Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 12. März 1927 Nr. 11 72. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat.

Abonnements-Preise:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.20	Fr. 5.50	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 66.78

Inhalt:

Pestalozzi-Wort. — Ethische Erziehung durch Beispiele aus dem Leben. — Ich will ein Schulmeister werden. — Das künstlerische Wirken, V. — Sittenlehre oder konfessioneller Unterricht. — Warum Du jetzt noch nicht in die Stadt kommst. — Die Sekundarschule und die Handarbeit. — Stenographieunterricht u. Schriftreform. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Kurse. — Pestalozzifeiern. — Schulkinematographie. — Schweizer. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 2

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Handelsdiplom

Scherr
Illustrierte Geschichte der Weltliteratur

Bisher von Scherr 60.000 Exempl. verkauft!

11. neubearbeitete, auf die Höhe der Zeit gebrachte Auflage. 2 stattliche Bände, gediegen ausgestattet, reich illustriert, holzfreies Papier. Inhalt: Band I: Naher u. ferner Orient, Hellas, Rom, die romanischen Länder. Band II: Die germanischen u. slavischen Literaturen, die nichtgermanisch. Ostseeländer usw. Hier ist der zuverlässige, urteilssichere Führer durch das weite Gebiet der Weltliteratur, dessen interessante Darstellung ebenso fesselt wie der Reichtum an ausgezeichneten Illustrationen. Für Angehörige des Lehrerstandes ist der neue Scherr das gegebene Nachschlagewerk. Preis pro Band in Ganzleinen Fr. 18.15, in Halbleder Fr. 22.50. Wir liefern auf Wunsch beide Bände sofort gegen Monatszahlungen von mit 10% Teilzahlungszuschlag, der bei Barzahlung fortfällt.

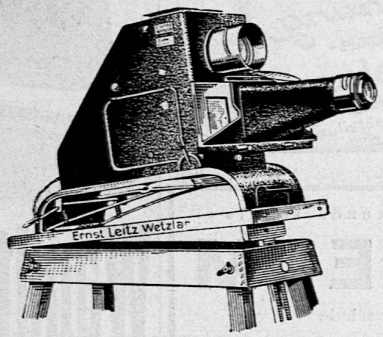
nur 5 Fr.

Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniastraße 26, Postcheck: VIII 10902

Bestellschein: *Ich bestelle bei der Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniastr. 26, laut „Lehrerztg.": Joh. Scherr, Illustr. Geschichte der Weltliteratur, Band I und II, in Ganzleinen jeder Band Fr. 18.15, in Halbleder jeder Band Fr. 22.50 — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 5 Fr. mit 10% Teilzahlungszuschlag. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes gefl. streichen.)*

Ort u. Datum: ..... *Name u. Stand:* .....

Leitz-Epidiaskop Vc



Anschluß an jede Hausleitung und Stromart

anerkannt erstklassiger Projektionsapparat: Objektive von höchster Korrektion, zweckmäßigste Anordnung der Beleuchtung, eine Spezial-Glühlampe 500 Watt, ermöglichen es, **undurchsichtige Gegenstände aller Art, ebenso Glasbilder bis 9 × 12 cm, auf 8 Meter Entfernung mit äußerster Helligkeit u. Randschärfe** wiederzugeben

Handhabung spielend leicht

Doppelter Wärmeschutz
Mikroprojektion
Vorsatz für optische Versuche
Filmband-Projektion

Unentbehrlich für Schulen, Kurse aller Art, Vereine, Vortrags-Reisende usw.

Prospekte u. Preislisten gratis. Unverbindl. Vorführung in unserem Projektions-Raum

Optische Werkstätte
E. F. Büchi & Söhne, Spitalgasse 18, Bern
Vertretung und Fabriklager der Firma Leitz in Wetzlar

Junge diplomierte
Kindergärtnerin
mit Praxis, **sucht Stelle** in **Kindergarten** oder **Erziehungsheim.**
Offerten unter Chiffre **O. F. 463 R.** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.** 4360

Ein in sehr schöner, aussichtsreicher und ruhiger Berglage in **Graubünden** stehendes
kleines Hotel
für ein Kinderheim, Ferienhaus oder ähnlichen Zweck sich trefflich eignend, ist zu günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Interessenten sind ersucht, sich unter Chiffre **L. 4388 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, zu wenden.

Gesucht:
Jung. Primarlehrer
für kl. Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Musikal. Bewerber bevorzugt. Amtsantritt 20. April 1927.
Offerten unter Chiffre S. L. 4392 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht:
Für gesunden, kräftigen, aber nervösen Gymnasiasten von 15 Jahren **Ferienaufenthalt bei Lehrersfamilie oder Arzt auf dem Lande.** 4343
Offerten unter O. F. 695 St. an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4 Uhr Kurs Frank, Schulhaus Wolfbach. Noch ausstehende Sängermappen zurück an den Bibliothekar Hrn. J. Hägi, Schulhaus Münchhalden.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer- und Lehrerinnenabteilung: Kurse zur Einführung in die neue Turnschule. Montag, 14. März 5.10—7.10 Uhr II. Stufe, alte Halle der Kantonsschule. 6.15—8.15 Uhr III. Stufe, neue Halle der Kantonsschule. Dienstag, den 15. März, 5.30—7 Uhr Turnhalle Hirschengraben; 6.30—8 Uhr Turnhalle Hohe Promenade I. Stufe.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 12. März, nachmittags 2½ Uhr, im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses Winterthur. — Beethoven. Vortrag von Herrn Dr. Hösli, Zürich.

Samstag, d. 19. März 1927, nachmittags 2½ Uhr in der „Krone" Winterthur. Die Wasserversorgung Winterthur. Vortrag v. Herrn Direktor Bader, Winterthur.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 14. März 6¼ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr.: Frei- u. Sprossenwandübungen III. Stufe; Spiel III. Stufe.

Lehrerinnen: Freitag, den 18. März, punkt 5½ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr.: Klassenvorführung I. Stufe von Frl. A. Haas. Die Vorführung hat letzten Freitag wegen Besetzung der Turnhalle, durch Militär, vorschoben werden müssen. Kollegen der Elementarstufe sind freundlich willkommen.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Die nächste Übung des Schriftkurses muß verschied. anderer Veranstaltungen wegen auf Samstag, den 19. März verschoben werden. Kurs I a 1¾ Uhr, I b 4½ Uhr. Der Kursleiter: P. von Moos.

Pädagogische Vereinigung d. Lehrer-Vereins Winterthur. Dienstag, den 15. März, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Geschäfte: 1. Lesen: Münch, Dieses Deutsch. 2. Verschiedenes.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Training: Donnerstag, den 17. März von 5¼—7 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 14. März, abends 6 Uhr. Übungen aus den Stufen 1—3. Mädchenturnen 2. u. 3. Stufe. Letzte Übung im Schuljahr Montag, 21. März.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 14. März 5½ Uhr: Fortsetz. neues Knabenturnen III. Stufe. Pünktlich und vollzählig antreten.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Freitag, 18. März, 5¾ Uhr, Rüti. Freiübungen: Knaben-Turnen III. Stufe; Schreit- und Hüpfübungen Mädchen-Turnen III. Stufe. — Spiel.

Schulkapitel Bülach. Einladung zur ersten Kapitelsversammlung auf Samstag, den 19. März, vormittags punkt 9 Uhr, ins Primarschulhaus Bassersdorf. Geschäfte: 1. Eröffnungsgesang: „O mein Heimatland" (Eidg. Liederbuch I, No. 9 u. I. Heim No. 54). 2. Eröffnungswort. 3. Protokoll. 4. Wahl der Bezirksschulpfleger, 5. Gutachten über die Gesichtspunkte von Erziehungsdirektor Dr. Moußon betr. den Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre; Referent Herr Wilh. Oetiker, Wil. 6. Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten. 7. Verschiedenes.

Sektion Schaffhausen des S. L.-V. Einladung zur ordentlichen Generalversammlung Samstag, den 12. März 1927, nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Kantonsschule Schaffhausen. Geschäfte: 1. Jahresbericht. 2. Wahl eines dritten Delegierten. 2. „Eine Partie aus dem künftigen Geschichtsbuch für die Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen." Referent: Herr Prof. Dr. Pestalozzi.

Lehrerturnverein Baselland. Die Aprilübung findet schon am 26. März statt.

Lehrerinnenverein Baselland. Zusammenkunft in der Gemeindestube Liestal (oberer Saal) mit dem Verein des Bundes abstinenter Frauen, dem Verein der Freundinnen junger Mädchen und dem Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit. Freitag, den 18. März 3¼ Uhr. Vortrag von Frau Dr. Vischer-Alioth: Über die Schaffung einer Frauenzentrale beider Basel.

Offene Primarlehrerstelle in Herisau.

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist zufolge Wegzuges des bisherigen Inhabers der Lehrstelle die Halbtag-Unterschule im Schulbezirk Moos neu zu besetzen. — Gehalt laut Reglement betr. die Besoldungen der Beamten und Angestellten der Gemeinde Herisau Fr. 3800.— bis Fr. 5500.— plus staatliche Zulage, im Maximum Fr. 500.—. Bisherige Lehrtätigkeit kann angemessen berücksichtigt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldung unter Beilegung der Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherige Lehrtätigkeit und mit Darlegung des Bildungsganges bis zum 24. März 1927 an den Präsidenten der Gemeindeschulkommission, Herrn Gemeinderat Dr. Hch. Hotz, Herisau, gelangen lassen.

HERISAU, den 9. März 1927.

Die Gemeindeschulkommission.

Im Beruf oder Haushalt, oder auch in beidem tätige Frauen und Mädchen 4093

schützen sich vor Übermüdung, Überarbeitung u. Nervosität durch regelmässiges Einnehmen des

Elchina *Elixir oder Tabletten*

Sie erhalten sich dadurch ihre Gesundheit, ihr gutes Aussehen und bleiben leistungsfähig und arbeitsfreudig.

Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Ferien in Ponte-Tresa am Luganersee

Pension Restaurant zum „Fisch" 4314

vis-à-vis Bahnhof. Telephon 24. Großer, schattiger Garten am See. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis 7—8 Fr. Geöffnet ab 15. März 1927. Spezialpreise für Vereine. **C. Sormani**, Besitzer

3997

Die freie Primar- und Sekundarschule

ATHENAEUM

ehemals Beust- und Götzschule

Leitung: **Dr. Schmitz,** a. Universitätsprofessor

Merkurstraße 30 **Zürich 7** Tel. Hottingen 08.81 Limmat 18.69

für **Knaben und Mädchen.** 3929

6 Primarklassen **4 Sekundarklassen**

daran anschließend eine Bildungsklasse m. **Abgangsdiplom**

Vorbereitung auf alle Klassen der staatlichen Schulen.

Unsere 3. und 4. Sekundarklasse und die Bildungsklasse umfassen unter anderem folgende Spezialkurse:

Lebensmittel- und Warenkunde,
Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen,
Elemente der Rechts- und Wirtschaftslehre,
Moderne Sprachen und Literaturwerke,
Ästhetik und Kunstgeschichte,
Politisch-soziale Geschichte unserer Zeit.

Unser Lehrplan gibt eine abgeschlossene höhere Bildung.

Gesundes Haus inmitten größter Anlagen.

Internat und Externat. Eintritt jederzeit.

4003

Sekundarlehrer

mit 2 kantonalen Patenten

sucht Stellung

in deutsch- oder westschweizerisches **Institut.** — Offerten unt. **O. F. 481 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 4373

In jedem Falle, ob Sie ein

Piano oder Harmonium

kaufen oder **mieten** wollen, verlangen Sie Kataloge bei

E. C. Schmidtmann & Co., Basel

Zu verkaufen

4 Stück neue

Hobelbänke

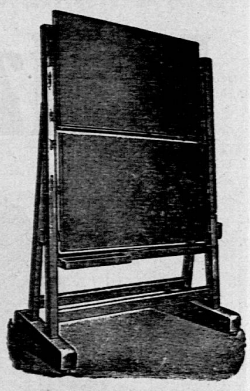
180 cm lang, leichtere Ausführung, Vorder- und Hinterzange mit Eisenspindeln, komplett mit Gestell, à **Fr. 85.— netto.** Garantie für jedes Stück. Man verlange Prospekt.

Anfragen gefl. unter **O. F. 444 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 4358

Ehrsam-Müller Söhne & Co

ZÜRICH 5

Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme

Prospekte gratis!

Gesucht

für die Zeit von Ende April bis Ende Mai ein

Stellvertreter

für 4371

Naturkunde u. Geographie

an Knabenbezirksschule im Aargau.

Offerten unter Chiffre L 4371 Z an Orell Füssli Annoncen, Zürich

Schweizerische Lehrerzeitung

1927 Samstag, den 12. März Nr. 11

Pestalozzi-Wort.

Nicht Kunst, nicht Buch, das Leben selber ist das Fundament der Erziehung und des Unterrichts.

(Lienhard und Gertrud.)

Ethische Erziehung durch Beispiele aus dem Leben.

Von H. Huber, a. Lehrer.

Immer mehr bricht sich die Anschauung Bahn, daß die Schule nicht bloß Unterrichtsanstalt, sondern noch mehr Erziehungsanstalt sein solle und die Aufgabe habe, die Kinder nicht nur zu geistig tätigen und bürgerlich brauchbaren, sondern insbesondere zu liebevoll rechtschaffenen, sittlich guten Menschen zu erziehen. Der Verfasser der nachfolgenden Ausführungen ist der Ansicht, daß die moralische Jugenderziehung, wie sie heute in Haus, Schule und Kirche noch meist durchgeführt wird, allein nicht zum Ziele führt, als unzulänglich bezeichnet werden muß. Sie hat, wie Beobachtungen, Erfahrungen und Tatsachen zur Genüge beweisen, nicht die Früchte gezeitigt, die man zu erwarten berechtigt wäre. Auch andernorts ist man zur gleichen Ansicht gekommen. So schreibt ein amerikanischer Schulmann und hoher Erziehungsbeamter, Präsident Benjamin Andrews: «Unsere Schulen bringen eingestandenermaßen auf ethischem Gebiete nicht die Wirkungen hervor, die wünschenswert wären . . . Es regt sich ein berechtigtes Verlangen in einem Teil des Volkes, daß eine so kostbare Maschinerie, wie die öffentliche Schule, wirksamere und gründlichere Dienste leisten müßte für die moralischen Fundamente der Gesellschaft. Die Zeit ist nahe, in der unsere öffentlichen Schulen fähig sein werden, die Elemente der Moral auf eine positive Weise zu lehren, aus dem Leben zu schöpfen. Diese Art von Lehre ist möglich Protestanten, Katholiken, Juden, Andersgläubigen gegenüber. *Sittliche Erziehung, dem Leben entnommen, ist eine der großen, neuen Aufgaben, welche die Schule des zwanzigsten Jahrhunderts auf sich nehmen und erfüllen wird.*»

Noch ist aber die Illusion weit verbreitet, daß das Interesse der Kinder am Moralischen durch Erzählungen mit vorbildlicher Tendenz bleibend geweckt werden könne. Solche Geschichten von guten, braven Kindern wirken meines Erachtens meistens nur für den Moment, nur vorübergehend. Sie werden ihnen wegen ihrer oft süßlichen, sentimentalen Tendenz oft langweilig, gleichgültig, zum Überdruß. Sie spüren bald die unzweideutige Absicht mit den Vorbildern und werden verstimmt. Das Kind mag nicht bei allem und jedem, was es liest und hört, gemahnt werden, daß es folgsam, artig, höflich und anständig und alles mögliche sein soll. Es möchte Kinder sehen und hören in ihrer Natürlichkeit, mit ihren Tugenden und ihren Fehlern, die handeln und denken, wie es handelt und denkt, die wirkliche Kinder sind, nicht farblose Wesen. Nur, wenn der Lehrer vom einfachen, ethischen Erleben ausgeht, dem Kinde durch Hinweis auf Beispiele, auf Erlebnisse aus seinem Erfahrungs- und Wirkungskreise, aus seiner Umgebung, aus dem Verkehr mit Mitschülern, mit Geschwistern, Eltern, Mitmenschen usw. den Nachahmungstrieb für das Gute und Schöne zu wecken bestrebt ist, kann moralische Kraft, moralische Energie entwickelt werden. Beispiele üben einen viel wirksameren Einfluß aus auf den Interessenkreis des Kindes, auf seinen Charakter. Was man durch zwei Sinnesorgane, Auge und Ohr, wahrnimmt, haftet sicherer und nachhaltiger als das, was bloß durch ein Organ, das Ohr, Aufnahme findet.

Wie viel Gelegenheit für Beispiele bietet das Leben! Das Befolgen guter Beispiele allein ist konkrete Pädagogik, auch im Sinne Pestalozzis, der lehrte, daß alle Erziehung nur «Benützung des wirklichen Lebens der Kinder» sein dürfe. Mit Recht sagt er in seinem Bericht über seinen Aufenthalt in Stans: «So war es, daß ich belebte Gefühle jeder Tugend dem Reden von dieser Tugend vorhergehen ließ.» An einem andern Ort spricht Pestalozzi sich folgendermaßen aus: «Am meisten aber stieß ich bei meinen Zeitgenossen und Mithelfern auf Widerstand, daß ich keine künstlichen Bildungsmittel, wie Lesebücher für den Unterricht und die Erziehung der Kinder anwendete, sondern bloß die täglichen Bedürfnisse und die immer rege Tätigkeit derselben, soziale Wirklichkeit hiezu benützte.» — Ich finde mich in dieser Beziehung in Übereinstimmung mit Dr. Klauser, der in Nr. 6 der Lehrerzeitung 1926 schreibt: «Jeder Lehrer hat schon die Beobachtung gemacht, daß die Stoffe, die Lebensnähe besitzen, das größte Interesse der Schüler finden. Wer Gesamtunterricht erteilt, wird immer wieder bestätigt finden, daß alle Tätigkeiten durch die Lebensnähe, die ihm gegeben wird, gewinnen. Wie freuen sich die Kinder, wie gerne arbeiten sie z. B. im Rechenunterricht, wenn sie eine Bezugnahme ihres Tuns zum Leben erkennen.»

Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch noch so anschauliche Vorführung edler Handlungen durch das Wort die Willenskräfte der Kinder nicht so angeregt werden, wie wenn der Unterricht an Situationen und Vorgänge aus dem Lebens- und Gedankenkreise der Kinder, an konkrete Handlungen, an das Beispiel anschließt. Nicht Bücherweisheit, sondern Lebensunterricht soll dem Schüler geboten werden. Keine trockene Pflichtenlehre, sondern Einführung in die soziale Wirklichkeit. Es genügt nicht, daß der Unterricht dem Schüler bloß Gesinnungsstoffe vorlegt und diese mit methodischem Moralisieren begleitet, nein, er muß die Liebe, die Freundschaft, die Treue usw. an ganz konkreten Beispielen aus dem Schulleben, dem Lebenskreise der Schüler vorführen, um dadurch Gefühle zu wecken, «die im Herzen wunderbar schliefen». Die Natur und das Leben sollten das große Anschauungsmaterial für die Schule und den Unterricht sein. «Die Zeit wird kommen, wo das zentrale Studium der Schule das menschliche Leben selber sein wird und von diesem Studium aus alle Gegenstände ihr Licht und ihre Bedeutung erhalten werden.»

Es soll dieses an einem einfachen Beispiel veranschaulicht werden. Der Lehrer will in einer Lektion den Schülern beibringen, wie sie sich beim Ein- nud Aussteigen beim Tram und im Wagen zu benehmen haben, wie sie da-

bei Anstand und Höflichkeit zeigen können usw. Er wird sich hierbei nicht in abstrakten Belehrungen ergehen und ihnen sagen, sie müssen beim Einsteigen alten Leuten den Vortritt lassen, wenn sie im Wagen sitzen und kein Platz mehr da ist, aufstehen und Erwachsenen Platz machen usw. Die Kinder werden bei solchem Unterricht teilnahmlos zum Fenster hinausschauen oder miteinander gar zu plaudern anfangen. Sie wollen vom lebendigen Menschen, vom alltäglichen Leben etwas hören. Um das Interesse der Kinder zu wecken, wird sie der Lehrer etwa folgendermaßen auf die Lektion vorbereiten. Beobachtet einmal die Menschen, wie sie beim Tram ein- und aussteigen, berichtet mir dann in einer der nächsten Stunden, welche Beobachtungen ihr hiebei gemacht habt, wie verschieden sich die Menschen hiebei benehmen. Diese Art der Behandlung erregt bei den Kindern zum voraus das größte Interesse. Der Lehrer wird staunen, wie viel sie zu berichten wissen, wie sie finden, woran man den gebildeten Mann beim Einsteigen erkennt. Das Kind wird von selbst dazu kommen und sich sagen: Ich will den anständigen Menschen gleichen, ihr Beispiel nachahmen, ich will anständig sein, im Wagen anständig sitzen usw. Diese Art der Behandlung bringt Interesse und Wärme in den Unterricht und weckt den Sinn für Anstand und Höflichkeit.

Ein weiteres Beispiel. Der Lehrer beobachtet während der Pause, wie ein «vornehmes» Kind beim Spiel beständig die Rollen verteilt und die Hauptrolle jeweilen für sich beansprucht, wie es überall befiehlt und das ganze «Spiel dirigiert», wie es ein armes Mädchen mit den Worten «Dich wämmer nüd» ausschaltet und auf die Seite drückt. Keines der Mädchen hat Mitleid mit dem armen oder wagt es, sich seiner anzunehmen. Der Lehrer wird in einer folgenden Stunde diesen Anlaß benützen, um den Schülern zu sagen, daß in der Schule alle gleich seien, gleiches Recht haben, reich und arm. Oder er wird die Lehre gleich in die Praxis umsetzen, auf den Spielplatz gehen und anordnen, daß das arme Mädchen nun die Hauptrolle zu übernehmen und das Spiel zu leiten habe. Das «vornehme» Mädchen wird er auf die Seite stellen, damit es auch empfindet, wie es einem ist, wenn es so ausgestoßen wird, wie das arme Mädchen.

Im Unterricht wird der Lehrer ergänzend beifügen, wie er in der Schule alle gleich behandle und keinen Unterschied zwischen reich und arm kenne; so haben auch sie zu handeln. Weitere Belehrungen über Anstand, Bescheidenheit, Verträglichkeit usw. Die Schüler werden angehalten, von ähnlichen Beispielen, die sie beobachtet oder selbst erlebt haben, zu erzählen. Anknüpfen von entsprechenden Ermahnungen.

Eine weitere Aufgabe. Beobachtet während der Pause, auf dem Schulweg das Leben und Treiben der Schüler und berichtet in der nächsten Sittenlehrstunde, was ihr gesehen und gehört habt, an Schönem und Unerfreulichem im Betragen und Reden, beim Spielen usw.!

Beobachtet, wie der Bauer sein Vieh, wie der Fuhrmann seine Pferde behandelt. — Dienstbotenfrage, Alkoholfrage! Pfadfinder, Samariterwesen! Sparen, Schulsparkasse. (Alles im Anschlusse an Erlebtes.) Und so bietet das Leben täglich eine Menge geeigneter Anhaltspunkte zur Behandlung ethischer Fragen.

Ich will ein Schulmeister werden.

Der still-trübe Wintertag des siebzehnten Februar zog wohl kaum durch eine Schulstube der Schweiz, ohne daß darin Pestalozzis gedacht wurde. Des Mannes, der die schönste und reichste Gabe, die ein Erzieher, die ein Mensch überhaupt von der Natur empfangen kann, in so vollem Maße in seinem Herzen trug: die nie versiegende Liebe. In feierlichen Kirchenhallen, in städtisch belebten Schulpalästen, in tiefverschneiten Bergschulhäuschen nannte man dankbar seinen Namen und schaute das Bildnis an, das man anschauen und immer wieder anschauen kann, ohne seines Anblicks müde zu werden. Denn was es sagt, was diese Augen ausdrücken, ist ewig wertvoll. Von der obersten Landesbehörde bis zum einfachen Dorfschulmeister, vom doktorierenden Studenten bis zum buchstabierenden Elementarschüler haben alle, die einen tief nachdenklich, die andern flüchtig oder noch nicht verstehend, sich mit ihm beschäftigt. Haben sie ihm doch alle etwas zu danken.

Auch ich habe den Gedenktag erlebt. Vielleicht auf eigene Art. Laßt mich darüber erzählen!

Als junger Lehrer habe ich beinahe sieben Jahre in einer kleinen Landschule gearbeitet. Soll ich zurückrufen, was ich da erlebt habe? Die meisten Leser wissen es ja, haben ja gleiches gewirkt, gesehen, gefühlt. Die Zeit der hochfahrenden Ideale, da man glaubt, Kinder und Schule in einigen Tagen nach dem eigenen Kopf formen zu können. Dann die Enttäuschungen, die Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, das lähmende Sichabfinden mit den Widerständen in der Kindesnatur, in Behörden, Elternkreis, Schulverhältnissen. Und schließlich die Einsicht, daß nur stete, unverdrossene und den Umständen sich anpassende Arbeit zum Ziele führt.

Ich machte mich an diese Arbeit. Die Zeit verging in eifrigem Wirken. Die Lehrtätigkeit wurde zur Gewohnheit. Dem jugendlichen Eifer wurde das Vorwärts immer wieder zu langsam. Stetig zunehmende Schülerzahlen, ungenügende Raumverhältnisse, eine Schulorganisation, die die Arbeit hemmte, wirkten immer drückender. Ist es nicht natürlich, daß die Unternehmungslust den Strebenden verführte, als sich ihm eines Tages ein Tor öffnete, das ihm den Austritt aus dem engen Tal in die weite Welt anzubieten schien?

Eines Tages saß ich als Kaufmann am Schreibtisch, mit unbekannten Menschen über neuartige Dinge korrespondierend. Oder ich fuhr im Eisenbahnzug stundenweit, um mich in vornehm-stillen Bureauräumen mit fremden, bebrillten Herren zu unterhalten. Ich schrieb und sprach über ungewohnte Dinge von ungewohnter finanzieller Bedeutung. Ich lernte unsichtbare Fäden ahnen, die Städte, Fabriken, Handelshäuser miteinander verbinden. Viel Neues, Sonderbares, Interessantes sah und hörte da der frühere Dorflehrer.

Rasch vergingen ausgefüllte Tage, Wochen. Aber bei aller Arbeit, bei allem Verkehr fühlte ich etwas fehlen, das früher dagewesen. Irgendwie war etwas leer in mir. Eines Tages, im Bahnwagen, fühlte ich es besonders stark. Ich saß zurückgelehnt, ausruhend, in einer stillen Ecke des warmgeheizten Abteils. Draußen glitt die halbdunkle, neblig-kalte Winterlandschaft eilends vorbei. Von Zeit zu Zeit huschten die verschwommenen Lichter eines Bahnhofs vorüber. Träumend ließ ich Erleben von Vergangenheit und Gegenwart durch meine Seele ziehen. Gesichter tauchten auf. Gesichter von heute, von gestern, vom letzten Jahr. Und auf einmal war der Unterschied da. Gesichter, die mich forschend ansahen, geschäftlich interessiert, scharf nach einem Vorteil ausschauend. Gesichter mit dem Ausdruck weitblickender Klugheit, andere voll schlauer Raffiniertheit. Alle aber unerbittlich sachlich. Dort Gesichter voll kindlicher Einfachheit, unerfahren, ohne Berechnung, aber leuchtend von jugendlicher, unverbrauchter Kraft, Sonne spendend. Zur Erinnerung an die heutige geschäftliche Verhandlung gesellte sich die an so manche Schulstunde, da mir strahlende Kinderaugen für eine interessante Erklärung oder eine erlebnisreiche Gedichtbehandlung gedankt hatten.

Theoretisch, aus Büchern und Zeitungen, hatte ich ja schon gewußt, wie weit das heutige Geschäftsleben, im weitesten Sinne verstanden, vom Geist Pestalozzis, vom Geist eines

noch viel größern Vorgängers im Morgenland sich entfernt hat. Wie oft schon hatte ich gehört und gesehen, wie rasch der Rücksichtslose, seinen eigenen Vorteil klug berechnend, vorwärts kommt, indem er den Gütigen, Rücksichtsvollen hinter sich stehen läßt. Verstandesmäßig hatte ich all dies schon gewußt. Jetzt erfuhr ich s praktisch, sozusagen am eigenen Leib. Was früher nur Wissen gewesen, wurde jetzt Erlebnis. Es war ein schmerzliches Erlebnis.

Ein Gefühl tiefer Achtung erwacht in mir, wenn meine Gedanken den wenigen Menschen begegnen, die die Kraft haben, täglich im geschäftlichen Existenzkampf zu stehen, täglich mit harten Menschen umzugehen und durch alles hindurch sich ein Herz voll Güte und Liebe zu bewahren, die nach allen Mühsalen ihres Tagewerks Sonnenschein und Gemütlichkeit in den Kreis ihrer Familie tragen. Wie sie dies können, wurde mir nicht klar. Ich fühlte diese Kraft nicht in mir. Deutlich, klar, stellte mich mein Inneres vor die Wahl.

Es war in den Tagen vor der Pestalozzi-Gedenkfeier. Am Abend nahm ich ein Buch zur Hand und schaute lange das ergreifende Bildnis des Erziehers an. Ich begann zu lesen und las, bis ich die Worte antraf: «Ich will ein Schulmeister werden.» Und ich verstand den weittragenden, ein ganzes Menschenschicksal bestimmenden Sinn des einfachen Sätzleins. Ich fühlte mit die Macht des Dranges, die ihn trotz aller Hindernisse und Schmähungen, trotz Armut und Anfeindung seiner Berufung treu bleiben hieß. Und dem großen Vorbild nachzustreben, wurde der Wille in mir immer stärker und das einfache Sätzlein in mir zur Gewißheit: «Auch ich will wieder ein Schulmeister werden.»

Ich habe es nicht über mich gebracht, mit früheren Kollegen zusammen an einer Pestalozzifeier teilzunehmen. Das Bewußtsein, nicht in ihre Reihen zu gehören, hätte mich zu wehmütig gestimmt. Daheim in der stillen Stube habe ich seiner gedacht und in aller Deutlichkeit ist mir sein stilles Heldentum bewußt geworden. Nur ein Held konnte ein ganzes langes Leben hindurch, nach zehnfachem Mißlingen, vor immer neuen Hindernissen, immer wieder neu beginnen, nie verzweifelnd, nie den Quell seiner Liebe versiegen lassend. Ich fühlte die Kraft, die von ihm ausstrahlen mußte, die unerschöpflich in Schule und Elternhaus weiter wirkt, die heute, hundert Jahre nach seinem Tode, in einem jungen Lehrer den Vorsatz reifen ließ: Auch ich will wieder neu anfangen.

So habe ich, in der stillen Stube, abseits von aller Festlichkeit, Pestalozzis gedacht. Einseitig vielleicht, auf alle Fälle unwissenschaftlich. Und doch war auch ein wenig Festglanz dabei. Der leuchtete aus den Augen meiner Frau, als ich ihr meine Gedanken mitteilte. Wäre ich noch schwankend gewesen, dies hätte mich fest gemacht.

Seither haben Stunden kühler Überlegung diejenigen warmen Erlebens abgelöst. Der nüchterne Verstand zwang die schwersten Schattenseiten, die Hemmungen, die Schwierigkeiten des Lehrerberufes in meine Vorstellung. Mein Entschluß blieb fest.

So werde ich nun zum zweitenmal Lehrer. Das erstemal bin ich's geworden auf den Rat eines Lehrers, der Eltern, von Bekannten, ohne es zu wollen, ohne auch etwas anderes zu wollen. Diesmal werde ich's auf den Rat meiner innern Stimme, wollend.

Warum ich dieses, mein persönliches Erleben, hier mitteile? Ich habe während meiner sieben Schuljahre so manchen jungen Lehrer kennen gelernt, der seufzte unter den Schwierigkeiten, die sich seinem Wollen entgegenstellten. Der hoffte, irgendwie eines Tages werde auch ihm ein Tor aufgehen in eine schönere, weitere Welt. Der nicht gewahrte, daß dieses Tor ja schon weit offen vor ihm stand, daß es aber nicht nach außen, sondern nach innen führt. Und ich habe so manchen ältern Schulmeister kennen gelernt, dem die Schule zur trockenen Gewohnheit oder gar zum bittern Müssen geworden, dessen Auge blind geworden für das Licht, das in Kinderaugen leuchtet, dessen Herz nur noch hie und da aufgeht, um angehäuftem Groll Luft zu machen. Ihnen vor allem wollte ich mein Erleben mitteilen. Vielleicht wird der eine oder andere in stiller Abendstunde diese Zeilen lesen und allerlei Gedanken werden in ihm erwachen. *B.*

Das künstlerische Wirken.

Von Gustav Adolf Farner. (Schluß.)

Zurückkommend und abschließend zum Exkurse über die Bewegung, möchte ich noch sagen, daß nur *der* Tanz wirklich Kunstwerk im wahren Sinne des Wortes ist, der unmittelbarer Ausdruck des Lebenszustandes des Tanzenden und nicht nur eine mechanische Übertragung der Tonsprache in Bewegungen ist, was in der Ballettschule, aber auch bei den Solotänzern des vergangenen Jahrhunderts vorwiegend der Fall war und zu einer heute glücklicherweise überwundenen Erstarrung der Tanzkunst führte.

2. *Der Ton.* Hat sich der werdende Mensch im Mutterleibe nur durch Bewegungen geäußert, so tritt mit der Beendigung des Hauptgeburtsaktes die Äußerung des Lebens durch den Ton hinzu, indem sich der normal und kräftig geborene Säugling durch Schreien ankündigt. Und — wir haben oft Gelegenheit, das bis zur Genüge zu beobachten — mit zunehmender Entwicklung spielt die Äußerung des Lebens im Tone eine immer wichtigere Rolle. Ist es beim Säugling anfänglich nur ein Schreien, dem wir mit dem besten Willen den Charakter des Musikalischen nicht zuerkennen können, so beginnt sich das lebendige Sein sehr bald in bestimmten Tönen zu äußern, die in vorläufig noch sehr einfacher Tonfolge schon eigentlich als Singen bezeichnet werden müssen. So ist ein Singen des Säuglings beispielsweise im Stubenwagen oder der Wiege recht deutlich zu beobachten, wobei wir meist nur zwei verschiedene Töne in unablässiger Folge hervorgebracht hören, die meist, wenn es sich eben um ein für den Kleinen bewegbares Lager handelt, rhythmische Bewegungen begleiten, die den Wagen oder die Wiege in ein schwaches, ruckweises Hinundher zu versetzen vermögen.

In der der Säuglingsstufe folgenden Stufe des Kleinkindes ist das Singen eine so allgemeine Erfahrungstatsache, daß ich mich nicht weiter darüber werde äußern müssen. Ich möchte nur noch betonen, daß unter Singen nicht eigentliche Lieder zu verstehen sind, sondern die scheinbar willkürliche und ungeordnete Aneinanderfügung von Tönen auf demselben Laut gesungen oder auf sinnlosen oder endlich irgend beliebigen Worten und Sätzen. Immerhin sind das die Anfänge des Kunstgesanges, der dann eben statt primitives, kindliches Leben, höherentwickeltes ausdrückt. — Wird zur Erzeugung von Tönen nicht das angeborene Stimmwerkzeug verwendet, sondern irgendwelche Gegenstände, so haben wir die Instrumentalmusik von ihren einfachsten Anfängen bis zur höchsten Vollendung vor uns.

3. *Die Sprache.* Ohne hier auf das Problem der Sprachentstehung einzugehen, sei die Sprache, so wie sie uns heute entgegentritt, als weitere Äußerung des lebendigen Seins festgestellt. Da sich die Sprache beim Kinde erst mit der zunehmenden Entwicklung des Geisteslebens einstellt, ist in ihr die Äußerung eines nicht mehr auf der niedrigsten Stufe stehenden Geisteslebens, sondern die eines schon etwas höher entwickelten zu sehen. Man kann im weiteren Sinne allerdings schon das unartikulierte Lallen des Säuglings oder die Tonäußerungen der Tiere Sprache nennen. Doch ist das nicht der Begriff der Sprache, wie man ihn im praktischen Leben verwendet, wo wir unter Sprache die bestimmte Verbindung artikulierter Laute und ihre regel- und gesetzmäßige Anwendung auf bestimmte Dinge verstehen. Daß die Sprache Äußerung eines entwickelteren Geisteslebens ist, läßt sich an Schwachsinnigen, besser an Minderentwickelten feststellen, die meist bei normal entwickelten Sprech- und Gehörsorganen dennoch der Sprache entbehren. Ich hatte in meiner Praxis an einer Taubstummenanstalt Gelegenheit zu beobachten, daß trotz aller Bemühungen des Lehrpersonals das Sprechvermögen der erwähnten Geistesschwachen nur ganz minim förderbar war, während bei geistig normalen Taubstummen sehr gute Resultate erzielt werden. In Fällen von geistiger Minderentwicklung bleibt nichts anderes übrig, als die Entwicklung des gesamten geistigen Lebens zu fördern, damit die Grundlage für das Sprechenkönnen geschaffen wird.

Schon das gewöhnliche Sprechen muß, weil Lebensäußerung, als künstlerische Betätigung angesehen werden. Wo die

Sprache Ausgestaltung eines höher entwickelten Geisteslebens ist, ist sie und wirkt sie als Kunstwerk. Man darf also mit voller Berechtigung von einer wahren Redekunst sprechen, und wir wissen ja, daß zu gewissen Zeiten diese Kunstart in hohem Ansehen stand.

Tritt an Stelle des gesprochenen Wortes das geschriebene, so befinden wir uns im Reiche der Literatur. Für das geschriebene Wort gilt alles, was wir über das gesprochene geäußert haben.

4. *Die Form.* Die Äußerungen des eigenen, lebendigen Seins können auch in der Form als Zeichnung geschehen. Keine Rolle spielt es prinzipiell, ob es sich bei diesen Äußerungen um scheinbar sinnlose Formen oder vollendete Zeichnungen handelt. An Stelle des Ausdruckes in der Ebene kann auch die dreidimensionale Formung treten. Das nennen wir dann Modellieren oder Bildhauen, Schnitzen, je nach der äußern Art der Betätigung. Wir befinden uns somit im Gebiete der Plastik. Beides aber, Zeichnen und Modellieren, sind der menschlichen Natur eigene und in ihr begründete Betätigungen. Sowohl in der Entwicklung des einzelnen, wie der von ganzen Völkern treten beide Ausdrucksarten des künstlerischen Wirkens sehr frühe auf.

5. *Die Farbe.* Auch sie kann schon an und für sich der Lebensäußerung dienen, obschon wir sie gewöhnlich mit der Form verbunden antreffen. Es läßt sich jedoch experimentell feststellen, daß eine einzige Farbe genügen kann, um das künstlerische Wirken anzuregen.

Wollen wir unser eigenes, lebendiges Sein nach irgendeiner der fünf Ausdrucksmöglichkeiten äußern, so ist die Äußerung durch ein *Mindestmaß von Fertigkeiten*, von Können bedingt. Insbesondere dort, wo ein reich entwickeltes Geistesleben zum Ausdruck kommen soll, ist ein entsprechendes Maß von Können nötig, ansonst die Äußerung gar nicht oder für die Umwelt unverständlich und für den Ausdrückenden unbefriedigend gelingt. Es gibt denn auch Menschen, die ausgeprägt künstlerisch wirksam sind, aber entweder die nötigen Fertigkeiten des Ausdruckes nicht erwerben können aus äußerlichen Gründen oder weil eine gewisse Schwäche des Geisteslebens, trotz bedeutender Entwicklung, sie an der Erwerbung hindert. Es sind das unglückliche Naturen zumeist, die unter dieser Unzulänglichkeit bitter leiden.

Es wäre vielleicht denkbar, daß ein außerordentlich hoch entwickeltes Geistesleben das Können in sich bergen würde. Das würde dann eigentlich zur Anerkennung eines schöpferischen Aktes führen. Die Erfahrung spricht aber durchaus gegen eine solche Theorie auch an dieser Stelle. Es ist mir kein Künstler bekannt, der nicht bei anderen erst sich geschult hätte. Damit ist immer noch die Möglichkeit gegeben, daß der Schüler mehr oder weniger rasch und stark, auf Grund seines reicher entwickelten Geisteslebens, den Lehrer übertreffen kann. Besonders wenn ein Künstler von seiner Zeit verstanden werden will — und das wollen schließlich alle — ist er an die Ausdrucksmittel, die der zeitgemäßen Entwicklung entsprechen, gebunden und hat sich diese anzueignen. Alle diese Ausdrucksmittel machen als Lehre die Ästhetik aus. Es ist somit nicht in meiner Aufgabe mit inbegriffen, mich weiter über das Technische des künstlerischen Wirkens zu verbreiten.

Eines möchte ich noch kurz streifen, nämlich die Frage der Form als wesentlicher Bestandteil aller Technik des künstlerischen Ausdruckes. Wir sehen hier von der weiter oben erwähnten Form als einem eigentlich neuen, bedeutend tiefer gehenden Begriffe ab und verwenden ihn in der gebräuchlichen Bedeutung, wonach Form die nach bestimmten Regeln gebildete Gestalt eines Kunstwerkes ist. Man kann so noch zwei Arten der Form unterscheiden, nämlich eine Form, die mit dem Kunstwerk innig verknüpft, in ihm und mit ihm begründet ist, das heißt also eine Form, die unmittelbar durch die Ausgestaltung des Lebenszustandes entsteht. Eine formlose Ausgestaltung können wir zwar als schön, doch nicht als Kunstwerk anerkennen. Die zweite Art Form ist eine äußere, die Hauptstück des Könnens, der Technik ist und von außen her an die vielleicht ursprünglich formlose Lebensäußerung herangeführt wird. Das ist z. B. die Arbeitsweise des intellektualistisch tätigen Künstlers. Doch ist diese Art Form nicht als die ursprüngliche, natürliche Art zu betrachten. Goethe läßt den Dichter in einem Sonett zu seinem Mädchen sagen:

«Schau, Liebchen hin! Wie geht's dem Feuerwerker?
Drauf ausgelernt, wie man nach Maßen wettert,
Irrgänglich-klug miniert er seine Grüfte,

Allein die Macht des Elements ist stärker,
Und eh er sich's versieht, geht er zerschmettert
Mit allen seinen Künsten in die Lüfte.»

Damit ist nun diese äußere Form gemeint, die, wenn das Element, das heißt in unserer Sprache, wenn die sich künstlerisch äußernde Person entwickelt genug ist, so daß die Ausgestaltung des eigenen lebendigen Seins keinerlei fremde Hilfen braucht, wie eben solche in der äußern Form sich darbieten, so wird sich die Lebensäußerung über den anfänglich helfenden Zwang der von außen hinzugebrachten Form hinaus Bahn brechen.

Was wahrhafte, innere Form ist, erkennen wir am ehesten an der vollendetsten Schöpfung der deutschen Lyrik, an Goethes zweitem Wanderers Nachtlied «Über allen Gipfeln ist Ruh».

Die Technik, die Anwendung formaler Hilfsmittel ist für den Künstler in vielen Fällen unentbehrlich. Ihre Verwendung kann aber auch bis zur Unnatur gehen, wo wir dann nur noch eine formale, vielleicht in ihrer Art vollendete Konstruktion erhalten, die dann aber nicht mehr unmittelbarer Lebensausdruck ist. Solche Kunstwerke, wenn man sie überhaupt noch oberflächlicherweise so nennen will, sind in ihrem Innern leer. Sie blenden wohl auf den ersten Blick. Bei näherer Prüfung aber tritt ihr schales Wesen ans Licht und sie lassen in uns eine unlustbetonte Leerheit zurück.

Leben ist schön, Tod ist häßlich. Was unser Leben fördert, wird als schön empfunden, was es mindert, als häßlich. Wenn Leben schön ist, so ist notwendig auch sein Ausdruck schön. Ausdruck des Lebens aber ist künstlerisches Wirken. Also bringt das künstlerische Wirken Schönes hervor. Damit haben wir den Anschluß an das, was jeder gefühlsmäßig erkennt, daß Kunst und das Schöne zusammengehören, gefunden. Das Erleben des Schönen ist von Lustgefühlen begleitet. Ebenso empfinden wir Lust, wenn wir Schönes wirken. Die Lustgefühle sind vom künstlerischen Wirken untrennbar. Sie sind aber nicht die Hauptsache daran, wie aus den obigen Ausführungen deutlich genug hervorgehen mag.

Wir haben vielmehr ein auf das ästhetische und das religiöse Verhalten gegründetes, dem menschlichen Geistesleben eigentümliches künstlerisches Wirken erkannt. Künstlerisches Wirken heißt Ausgestaltung des eigenen, lebendigen Seins. Die Arten der Ausgestaltung spielen keine grundlegende Rolle. Das was wir als Kunstwerk im praktischen Leben anerkennen können, muß die Ausgestaltung eines hochentwickelten, reichen Geisteslebens sein. Eine solche Ausgestaltung ist aber auch das Werk des Gelehrten. Auch er ist ausgeprägt künstlerisch wirkend. Er unterscheidet sich aber vom Künstler durch die Wahl der Ausdrucksmittel. Er bedient sich zur Äußerung seines lebendigen Seins des Mittels der Wissenschaft, des Wissens. Der Künstler äußert sein eigenes, lebendiges Sein vermittelst der Kunst, des Könnens.

(In obigen Ausführungen stütze ich mich in den Grundzügen auf die Psychologie von Prof. Dr. G. F. Lipps.)

Sittenlehre oder konfessioneller Unterricht?

An das Schulkapitel Zürich.

Noch einmal wird der Lehrerschaft die Entscheidungsfrage vorgelegt, welche Stellung der Sittenlehre in einem neuen Unterrichtsgesetze gegeben werden solle. Die Antwort kann auf lange Sicht bedeutungsvoll sein. Darum dürfen wir uns nicht scheuen, noch einmal zu prüfen und zu wägen, aber auch ohne Furcht Grenzen zu ziehen, wo es sein muß.

Die Erzieher sind darin einig, daß ein wesentlicher Teil ihrer Aufgabe die sittliche Erziehung, die Weckung und

Übung der Gemütskräfte und des rechten Wollens, die Bildung des Charakters ist. Harmonische Bildung ist ohne diese undenkbar, denn Charakterbildung schafft erst die Harmonie. Das seelische Gleichgewicht und das persönliche Glück, wie die Rolle des einzelnen im Gemeinschaftsleben hangen wesentlich vom Charakter ab.

An der Bildung des Charakters sind verschiedene Faktoren beteiligt, als da sind: die ererbte Anlage, der unbewußte Einfluß der Umwelt und die bewußte Beeinflussung durch Elternhaus und Schule. Wichtige Entwicklungsetappen treten erst im nachschulpflichtigen Alter ein.

Die Schule nimmt an der Charakterbildung tätigen Anteil durch ihre ganze Arbeit zwischen Morgen und Abend, vom ersten bis zum letzten Schultag. Eines ihrer Mittel ist die Pflege des Gemüts und die Belehrung in Sprachunterricht und Sittenlehre.

In der Volksschule sind die Kinder nach übereinstimmenden Grundsätzen zu erziehen. Da die sittliche Erziehung für den einzelnen wie für das Ganze wichtig ist, muß die Sittenlehre im Rahmen der Volksschule so gestaltet werden, daß sie für alle verbindlich sein kann.

Darum postulierte das Schulkapitel Zürich: Unterrichtsgegenstand der Primarschule sei die Sittenlehre. Sie ist so zu erteilen, daß der verfassungsmäßige Anspruch auf Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet wird.

Die Sittenlehre ist kein systematischer Kodex, sondern eine lebens- und gemütvolle Sammlung guter Beispiele. Auf religiöse (philosophische, theologische) Begründung wird verzichtet. Diese Beschränkung ist schon aus pädagogischen Gründen unumgänglich.

Der Aufnahme biblischer Stoffe stünden prinzipielle pädagogische Bedenken nicht entgegen, sofern der Grund ihrer Aufnahme wie nach heutigem Gesetz ihr ethischer Gehalt wäre. Immerhin liegen dem kindlichen Verständnis die Stoffe aus dem unmittelbaren Erfahrungskreis näher.

Diese Aufnahme ist aber unmöglich, weil die eine Konfession sie wohl fordert, die andere aber einen die biblischen Stoffe enthaltenden Unterricht ablehnt und darin von den Bundesbehörden geschützt wird. Dadurch wird der Bibelstoff zur Waffe der Konfessionen in ihren schulpolitischen Ansprüchen, die auf Schaffung einer wenn auch vorläufig beschränkten konfessionellen Einflußsphäre zielen.

Das Schulkapitel Zürich lehne die konfessionellen schulpolitischen Ansprüche aus Gründen der Einheit der Volksschule wie aus Gründen der Einheit und Unabhängigkeit der Lehrerschaft ab.

Die Ablehnung der biblischen Stoffe bedeutet lediglich eine Abgrenzung der Rechtssphären von Kirche und Schule; sie bedeutet in didaktischer Beziehung nichts als eine Stoffauswahl unter verschiedenen Beispielen. Inhaltlich, in bezug auf die zu lehrenden Tugenden, wird nichts geändert, und es ist darum unverständlich, wie darin ein Angriff auf christliche Grundsätze erblickt werden kann. Ebensowenig werden irgendwelche Rechte der Eltern und Konfessionen beeinträchtigt.

Sollten die Behörden sich nicht ganz auf unsern Boden stellen können, so postuliere das Schulkapitel die Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse im Sinne des Hauptreferenten.

Für den Fall, daß die Behörden die konfessionelle Lösung wählen, wird verlangt, daß der Religionsunterricht aus dem Pflichtbereich des Volksschullehrers gelöst werde. Dem letztern ist aber das Recht zu gewähren, den Unterricht im Dienste seiner Gemeinschaft zu erteilen. *J. Böschenstein.*

Warum Du jetzt noch nicht in die Stadt kommst.

Lieber Neffe!

Du möchtest von Deinem Schulpfleger-Onkel vernehmen, warum Du nicht unter unsere Auserwählten kamst. Das kann ich Dir selber nicht genau sagen, weil ich Dich, als Verwandter, ja nicht selber visitieren durfte. Du mußt Dich begnügen, wenn ich Dir melde, was an andern bemängelt wurde und daraus Deine Schlüsse ziehen. Manches davon mag Dir klein, sogar kleinlich erscheinen; aber bei einer derart großen Konkurrenz hängt der Enderfolg oft von Kleinigkeiten ab.

Selbstverständlich erfolge die *Anmeldung* erst, wenn Schule und Lehrer sich sehen lassen dürfen.

Das *Bewerbungsschreiben* soll siebenmal überlegt und von orthographischen und stilistischen Schnitzern gesäubert werden, wenn sich ein Kandidat nicht selber «erledigen» will.

Die *Zeugnisse* spielen immer noch eine gewisse Rolle, wenn für jede Stelle zehn Bewerber da sind. Ich habe immer wieder beobachtet, wie gern gewisse Schulpfleger die Dezimalen der Seminardurchschnittsnoten in ihre Besuchsheftchen kritzelten. Wichtiger sind ja die Visitationsberichte von Leuten, die wirklich etwas von Euerem Metier verstehen. Es ist ratsam, diese Dinger in möglichst lückenloser Folge einzusenden, damit mißtrauische Besucher zwischen all den fetten ja keine mageren Jahre wittern können.

Schon das *Schulzimmer* mit seinem Drum und Dran muß den Kandidaten empfehlen. Es ist oft recht erfreulich, was unsere Angemeldeten an selbstverfertigtem Anschauungsmaterial, an eigenen Zeichnungen, Kopien, Illustrationssammlungen, Wandschmuck, an Erzeugnissen der Ortsindustrie und Produkten ihres persönlichen Sammeleifers alles zeigen können.

Vor allem sollen die *Wandtafeln* vom Fleiß und Können des Lehrers Zeugnis geben. Wer nicht durch Tafelskizzen und Zeichnungen veranschaulichen kann, wird heute nicht als vollwertige Lehrkraft taxiert werden dürfen. Einen knauserigen Schulverwalter, der das Material für diese Notwendigkeiten verweigern wollte, der zerbrochene Schiefertafeln, allzu schmutzige Lesebücher, farbige Kreiden und Stifte, fehlende Kleiderhaken u. a. nicht ersetzen will, würde ich bös anfahren, und wenn nötig am richtigen Ort verklagen. Daß wir, trotz behördlichen Inspektionen noch unfreundliche, ja unwürdige Schullokale, ohne rechten Wandschmuck und Sammlungsobjekte, mit rußigen Wänden und Decken, schlechten Böden und Öfen antrafen, sei nur nebenbei erwähnt.

Lieber Köbi! Ich will Dir nach dieser länglichen Einleitung von wichtigeren Sachen erzählen, vom *Unterricht* und dessen *Erfolg* und von der *Lehrperson.*

Du wirst freilich denken, ja was versteht denn mein alter Pflegeronkel von Methode und Pädagogik, vom logischen Aufbau und der herrlichen Abrundung unserer Lektionen und von andern in Euern Augen so unsagbar wichtigen Künsten. Macht nichts, mein Jungmagister, dafür sehe ich seit zwei Jahrzehnten als wohlmeinender Schulfreund mit ordentlich klaren Sinnen in Euere Werkstätten hinein, habe Eueren Besten gar manches abgeguckt und darnach mein Urteil vorsichtig eingestellt.

Mir scheint, es sei — 100 Jahre nach Pestalozzi — gar nicht so überflüssig, wieder und wieder zu betonen, daß aller Unterricht lebendig und anschaulich erteilt werden sollte. An einem unserer 15 Besuchsorte trafen wir's allerdings so übertrieben lebendig, daß man die seelengute Lehrerin oft kaum hören konnte. An einem andern dann wurde vom Rößlein und von Kleidern gesprochen, ohne Verwendung eines Bildchens, oder einer schlichten Tafelskizze, oder eines Spielrößleins, oder auch nur einer Hindeutung auf wirkliche Kleider, die ja im Winter allerwärts Euere Schulräume zieren und parfümieren, so daß man sie in den Pausen wirklich lüften muß.

In einer Einklassenschule dagegen hatte eine geschicktere Regie dafür gesorgt, daß im richtigen Moment zur Belebung hübscher Schülervorträge sogar lebende Kaninchen aus einem Korbe hervorgezaubert werden konnten. Übrigens sind solche Vortragsübungen, schon auf der Realstufe, eine famose Sprachschulung und dabei eine Gelegenheit zur kindlichen Phantasiebetätigung, ganz anders als jenes wörtliche Herunterplappern langer Lesestücke wie zu Urgroßvaters Zeiten. Schon die Erstkläßler haben ja ihre helle Freude am Aufsagen und Singen und gar am Dramatisieren, und womit könnte man ihre zappeligen Glieder eher beruhigen, als mit einem Liedchen, einem fröhlichen Sprüchlein oder einigen Zimmer-Turnübungen, und trotzdem waren irgendwo diese Schulrekruten nicht imstande, auch nur ein einziges Mundartverslein zu rezitieren.

Mich wundert besonders auch, wie einige Übelhörige unter Euch noch immer den schrecklichen Schulton dulden können,

während die überwiegende Mehrzahl eine frische, natürliche, wenigstens «dilettantenbühnenfähige» Aussprache pflegt, wie sie ganz sicher durch die neulich angeordneten Sprechkurse wesentlich gefördert wurde.

Anderen Bewerbern wieder hörte man schon 100 Meter vor ihrer Schultüre den Offizier oder doch den Gefreiten an. Wozu solche Stimmvergeudung, vor der die Schüler fast erschrecken und selber dann zaghaft reden. Euere Stimme ist doch Euer unersetzliches Werkzeug, das Ihr schonen solltet.

«Repetitio est mater studiorum» ist gewiß eine altbewährte pädagogische Weisheit, die aber nicht voll gelten sollte, wenn die Besuchskommission da ist. Uns interessiert weit mehr, wie Ihr neuen Stoff darbietet, entwickelt und erklärt, wie Ihr das Denken und den Lerneifer anzuregen wißt. Es soll nicht alles am Schnürchen gehen, Ihr dürft die Schwachen auch dann nicht überspringen, wenn einige kritische Herren in Eueren heiligen Hallen herumschnüffeln. Mit guten Schülern ist das Schulehalten leicht, und nach meiner Überzeugung kommt ein hervorragendes Kind auch bei einem nur mittelmäßigen Magister vorwärts.

Manche Deiner Gilde haben es im Erzählen und im Vortrag realistischer Stoffe zu einer gewissen Meisterschaft gebracht, sie haben uns gesprächsweise auch angedeutet, was sie neben der Schule alles noch leisten, für Jugend und öffentliche Wohlfahrt, im Dienste ihrer Gemeinde. Du wirst zugeben, daß in diesen Dingen des Guten auch zuviel geschehen kann. Zum ersten soll doch ein Lehrer entwickeln und die Schüler selber suchen lassen und nicht beständig hineinmaulen und dozieren. Zum andern kann auch ein Landnest nicht verlangen, daß sein Jugendbildner neben seiner ganzen Schule noch alle nötigen und unnötigen Dorfvereine leite und präsidiere. Beizeiten sollte auch der junge Lehrer das Neinsagen lernen. Uns dünkt, es sei wertvoller, wenn er gute und saubere Hefte, hübsche Zeichnungen und Handarbeiten zeigen kann. Verzichtet er darauf, so müssen wir schließen, sie seien mangelhaft.

Was muß unsereiner aber denken, wenn in rotkorrigierten Reinheften auch gar zu viel übersehen wird? Ungenaue, an jeder Ecke von zwanzig Reißnagelstichen gefolterte, verschmierte Zeichnungen gehören ins gleiche Kapitel. Gewiß, uns allen sind schon Flüchtigkeiten passiert, aber: Wer sich aufs hohe Seil begibt, muß eben scharf aufpassen, sonst fällt er.

Darum, Köbi, sei vorsichtig, mach, daß es bei Dir klappt und arbeite zielbewußt, mit Verstand. Nicht wie Dein Kollege, der zu unserm Lehrerexperten sagte: Zuerst habe ich mit meinen Kleinsten Druckschrift angefangen und habe ihnen aus eigenem Geld Setzkasten angeschafft, nachher lasen sie in der Schreibschriftfibel, weil ich für die gedruckte nichts mehr opfern wollte. Daß diese Erstkläßler kurz vor Weihnachten relativ schlecht lasen, ist begreiflich.

Langweile die Herrschaften auch nicht mit allzu vielen stereotypen Sätzchen, wie Deine Elementarkollegin, die eine Viertelstunde totschlug mit Aufzählung all der verschiedenen Kose- und Kalendernamen, die ihre 30 Bauernkinder ihren «Büseli» gegeben hatten.

Noch eins. Sei so anständig und halte den Stadtpflegern — und wenn sie allesamt rötlich angehaucht von ihrem Kommissionsmittagessen herkämen, keine Temperenzlektion, die ja doch alles nur verwässert. Du riskierst allenfalls, daß auch Dir so ein Bauernbub schreibt: «Der Temperenzler ist keinen Freund des Bauern; denn er trinkt ihm den Schnaps nicht ab!»

Sorge immer dafür, daß alle nicht am mündlichen Unterricht beteiligten Schüler eine passende stille Beschäftigung haben; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang, besonders wenn Gäste im Haus sind. Schicke Deine jüngern Schüler nie mit Lehrschülern in den kalten Gang hinaus; Du bist ja auch für das körperliche Wohl der Dir Anvertrauten mitverantwortlich.

Und — ums Himmelswillen — nicht zappelig und nervös werden wegen drei oder vier gewichtigen Häuptern, die ja das Pulver auch nicht erfunden haben. Irgendwo, an einem trüben Dezembermorgen, trafen wir's in dieser Hinsicht geradezu beängstigend. Wie gehetzt schoß der gute, überaus fleißige Mann in seinen dürftigen vier Wänden herum und verwirrte damit auch seine braven, sonst so ruhigen Landkinder. Wir können solche Pädagogen nicht für die Stadt empfehlen, weil wir schon übergenug am Lager haben.

Bedenke ferner, mein Neffe, Du bist eine Art Ausstellungsobjekt während der Visite. Darum Ordnung überall. Auf dem Pult, in Deiner Handbibliothek, unter den Bänken und ganz besonders auch an Dir selber, von den Jugendlocken bis zu den Halbschuhen oder Finken, in denen sich auch einst ein Bewerber uns präsentierte. Und männliche, nicht nachlässige Haltung, ohne Augenverdrehen, was Dir ja Gott sei Dank nicht angeboren ist.

Man verlangt in solchen Stunden Hohes von Dir, und möchte sogar vom Allerhöchsten etwas sehen und schmecken: Ob Du auch schon ein *Erzieher* seiest. Wir Fünfdutzendjährigen sehen ziemlich rasch, ob Deine Schüler Dir meistens lieb sind, ob sie Dich freudig begrüßen, zu fragen wagen, ohne frech zu werden, ob sie an Ordnung gewöhnt sind in der Klasse und beim Kommen und Gehen, ob Du Fehlbare vernünftig zu strafen weißt, auch wenn's in der Schule «visitaterlet», und ob sie mit Dir fröhlich sein und herzlich lachen dürfen. Wir können sogar Disziplin und Drill voneinander unterscheiden und hören's am End, wenn Euere Plaggeister unschöne Gewohnheiten haben und vor lauter Eifer immer ich — ich — ich oder voll Schadenfreude falsch — falsch rufen.

Mit einem Worte, Du solltest halt darnach trachten, der liebende *Vater* Deiner Schüler zu werden. Da Du's im wörtlichen Sinne noch nicht bist, so nimm Dir fest vor, noch im Landwehralter dieses hohe Ziel zu erreichen. Für mich ist klar, daß Du dann die fremden Kinder viel besser verstehen wirst, wenn Du täglich und nächtlich Deine Erzieherkünste an eigenen Sprößlingen erproben kannst. Darum finde ich: Für städtische Verhältnisse wären eigentlich Lehrerväter zu empfehlen.

Bei guter beruflicher Veranlagung kann einer ja auch auf dem andern Wege, nach intensiven psychologischen Studien, neben längerer Praxis, in die Geheimnisse der Kinderseele eindringen, und das ist heute für unsere frühreife, zerfahrene, kinoverseuchte, ja oft schon etwas verwahrloste Stadtjugend sicher vonnöten. Für sie brauchen wir Lehrkräfte, die mehr haben, als die etwas karge Seminarausbildung, wie sie heute noch für den schwersten aller Berufe geboten wird. Wäre ich Euer Schulregent, was ich doch lieber nicht bin, ich würde Euch zum mindesten ein Jahr Auslandaufenthalt und die Absolvierung von allerlei Kursen vorschreiben und Euch ja nicht unter 22jährig auf lebendige Schulkinder loslassen. — Recht viele sollten sich heute zu Heilserziehern ausbilden. Ihnen stehen die großen Geheimnisse offen. Leute, die — Schriftdeutsch gesagt — etwas zu viel Schmutz am Spazierstecken haben, würde ich überhaupt nicht wählen lassen.

Lieber Freund und Köbi!

Tröste Dich über das bißchen Mißerfolg hinweg. Du bist immerhin mit einem Dutzend anderer, die eigentlich alle ihre Tüchtigkeit ausgewiesen haben und bei schwächerer Konkurrenz auch vorgeschlagen worden wären, in engere Wahl gekommen. Meines Erachtens, in einem so scharfen «Ausschwinget» eine ehrenvolle Niederlage. *Wir erhielten durchaus den Eindruck, daß unser junges Magistervolk freudig und tüchtig am Werke ist*, das sei zur Ehre Deiner Zunft gerne zugestanden. Darum, Köbi, sei guter Dinge und arbeite unverdrossen weiter!

Wenn es Dich später wirklich noch in unser Kultur-, Lärm-, Nebel- und Kinozentrum locken sollte, so frage Dich:

1. Ob Du dann wirklich ein fertiger Schulmeister geworden seiest.

2. Ob Du Dich inzwischen auch zum Erzieher von schwererziehbaren Stadtrangen emporgearbeitet habest, und

3. und schließlich und überhaupt ist es ja gar nicht nötig, daß auch Du in der Großstadt versinkst. Reicher wirst Du bei uns nicht, als allenfalls in einer rechten Landgemeinde. Wir haben's jetzt mit unserm Lohnabbau erlebt, daß zwei «uf Züri» Vorgeschlagene in letzter Stunde auf dieses Glück verzichteten, weil man sich finanziell heute hier nicht wesentlich besser stelle als etwa drüben im Amt, und schlechter als in

Groß-Winterthur. Und das wegen der Kinder-Ausbildung hat an Bedeutung auch eingebüßt, seit wir Motorfahrzeuge, Tram und Vorortszüge nach allen Richtungen haben. Ganz sicher wäre es für alle Kinder — also auch für Deine einmal beabsichtigten — besser, wenn sie eine glückliche Jugendzeit auf der Landschaft verleben dürften.

Ich war einst Zuhörer an Euerer Synode in der Peterskirche, wo Seminardirektor Utzinger die jungen Lehrer vor dem Zuge nach der Stadt warnte und schloß: «Ich kann mir kein schöneres Los denken, als das eines tüchtigen, greisen Landlehrers, zu dem die ganze Bevölkerung in Ehrfurcht und Liebe aufschaut!».

Trotzdem begrüßt Dich herzlich

Dein Onkel Albert.

Die Sekundarschule und die Handarbeit.

Eine Erwiderung.

In einem interessanten und verdienstlichen Artikel (S. L.-Z. vom 19. Febr. 1927) *«Pestalozzi und das Berufswahl-Problem»* kommt Herr Stauber, Berufsberater in Zürich, auch auf das Verhältnis der Sekundarschule zur Handarbeit zu sprechen und er sagt darüber wörtlich folgendes:

«Namentlich an den Sekundarschulen will es noch nicht überall tagen; das Schulwissen spielt hier noch eine zu ehrwürdige Rolle, und doch könnte etwas mehr praktischer Sinn, die Freude am handwerklichen Schaffen auch den Unterricht nur befruchten und die Berufswahl viel leichter abklären.»

Im weitern führt Herr Stauber aus, daß im Kanton Zürich die Schüler der 4.—6. Primarklasse die fakultativen Kartonnagekurse mehrheitlich besuchen und daß der Besuch der Holz- und Metallkurse an der 7. und 8. Klasse zu einem freiwilligen Obligatorium geworden ist. Leider sagt er davon nichts, daß unsere Sekundarschüler zu einem ganz bedeutenden Prozentsatz — Zahlen stehen mir momentan nicht zur Verfügung — die fakultativen Winterkurse in Holz und Metall während 1—3 Jahren regelmäßig und mit großer Freude mitmachen, daß sie ferner die Gelegenheit wahrnehmen, auch in den Sommerferien solche Kurse zu absolvieren, soweit sie eben nicht in die Ferien gehen können.

Der uneingeweihte Leser des Artikels in der Pestalozzi-Nummer mußte auf den Gedanken kommen, daß die Sekundarschüler im Kanton Zürich zu jener Jugend gehören, «die der Handfertigkeitskurse leider entbehren muß». Diesen Eindruck wollte hoffentlich der Verfasser nicht mit Absicht erwecken? Seine Ausführungen zielten wohl eher nach dem Obligatorium dieser Kurse auch an der Sekundarschule. Herr Stauber glaubt vielleicht, daß man sie ganz gut noch in das Arbeitspensum unserer Stufe hineinpraktizieren könnte auf Kosten der Wissensfächer. Und er meint, der Konservativismus der Lehrer und der Behörden bilde das einzige Hindernis. Dieser Auffassung möchte ich mit aller Bestimmtheit entgegentreten. Die Forderung des Obligatoriums der Handarbeit an der Sekundarschule ist schon wiederholt von Kollegen aufgestellt worden, und die kantonale Konferenz hat auch schon (zuletzt 1924) die Frage der Abrüstung in den Wissensfächern geprüft. Letztere scheiterte aber regelmäßig an der Tatsache, daß das oberste Ziel unserer Stufe die Vermittlung einer allgemeinen Bildung unter Anpassung an die Bedürfnisse auch der höhern Schulstufen ist. Solange die Sekundarschule eine Einheitsschule ist, die allen dienen muß, kann sie in den Wissensfächern nicht abbauen und demgemäß berechtigten Wünschen nur auf dem Boden des fakultativen Fachsystems entgegenkommen. Wie die Handarbeit der Knaben, so muß auch der Haushaltungs- und Kochunterricht der Mädchen und ebenso der Stenographieunterricht an II. und III. Klassen in die Freizeit verlegt werden.

Rein stundenplantechnisch schon wäre es in städtischen Schulen unmöglich, all diese Fächer im Normalplan unterzubringen.

Wer sagt denn aber, daß ein Fach die Weihe des Obligatoriums haben müsse, um segensvoll zu wirken? Wäre es nicht verkehrt, im Zeitalter der Freifächer die Forderung nach neuen verbindlichen Disziplinen zu erheben? Mit dem gleichen Rechte könnte man dann einen Schritt weitergehen und eine scharfe Notengebung für diese Handarbeit unter Aufnahme derselben unter die Hauptfächer postulieren. Glaubt man damit das Ansehen des Faches zu heben und die Freude der Jugend an manueller Betätigung zu fördern? Liegt nicht in der Freiwilligkeit ein ungeheurer Ansporn? Man frage die Leiter des erweiterten Turnunterrichtes, die Führer der Pfadfinder undsofort. Auf unsere Schultätigkeit drückt schon Zwang genug, wozu ihn unnötig vermehren?

Darin jedoch gehe ich mit Herrn Stauber einig, daß es von größter Bedeutung ist, die Schüler auf die Nützlichkeit der Handarbeit, namentlich in Hinsicht auf die Berufswahl, sowie auf den ideelen Wert derselben aufmerksam zu machen. Nicht weil die Zukunft der Schule, unserer Schüler oder gar der Menschheit von derselben abhängig wäre — unsere Kultur entfernt sich von ihr mit Riesenschritten —, sondern weil die Handarbeit unter anderm ein wohltuendes Gegengewicht gegen den Intellektualismus bedeutet, indem sie die Sinne schult, die der letztere verkümmern läßt, weil sie ferner das ästhetische Empfinden ausbildet und das soziale Verständnis der künftigen Geistesarbeiter vertieft. Der stadtzürcherische Berufsberater darf also versichert sein, daß die zürcherischen Sekundarlehrer nicht gegen, sondern mit ihm arbeiten, solange er die Möglichkeiten unserer Stufe und auch ihre Notwendigkeiten im Auge behält. Sollte in näherer Zukunft die einheitliche Sekundarschule einer Neuorganisation nach Bildungszielen oder Begabungstypen den Platz räumen, dann wird auch in Sachen Handarbeit einiges anders werden. Aber nur dann!

Dr. *A. Specker.*

Stenographieunterricht und Schriftreform.

Mit der Methodik des Stenographieunterrichtes und der Ausbildung zum Stenographielehrer hat sich von jeher der Schweizerische Allgemeine Stenographenverein befaßt. In den letzten Jahren ist die Durchführung der Methodikkurse einem Unterorgan, der Schweiz. Stenographielehrervereinigung, übertragen worden. Für die eigentliche Ausbildung zum Stenographielehrer bestehen Lehramtskandidaten-Gruppen von zweijähriger Dauer, wobei durch das Mittel von Zirkulationsheften das Notwendige gelehrt und gelernt wird. Ein Prüfungsausschuß der Zentralprüfungskommission nimmt die Prüfung im Beisein von eingeladenen Experten der Erziehungsdirektion des Kantons, in dem die Prüfung jeweilen stattfindet, ab. Dieselbe teilt sich in eine Vor- und eine Hauptprüfung. Die Arbeiten der schriftlichen Vorprüfung bestehen in der Übertragung eines vorgelegten Textes, in der Übertragung einer Anzahl schwieriger Wörter und in der Abfassung einer längern auf die Stenographie bezüglichen Abhandlung. In der Hauptprüfung werden vom Kandidaten verlangt: gründliche Systemkenntnis, Schreibfertigkeit bis 150 Silben in der Minute, Kenntnis der Methodik, der Geschichte, der Literatur des Systems und der Grundzüge der Redeschrift; zudem hat er in einer Probelektion sein praktisches Können zu zeigen. An vielen Mittelschulen werden für den Stenographieunterricht nur noch geprüfte Stenographielehrer angestellt. Die Prüfung hat somit einen amtlichen Charakter erhalten.

Nachdem in den letzten zwei Jahren an den Methodikkursen Anfänger-, Fortbildungs- und fremdsprachiger Stenographieunterricht behandelt worden war, befaßte sich derselbe vom 5. und 6. Februar 1927 in Zürich, an dem gegen 100 Lehrer der verschiedenen Landesteile und Schulstufen und Stenographie unterrichtende Laien teilnahmen, mit dem Schnellschreiben; in diesem Zusammenhang auch mit der Schriftreform und ihrem Einfluß auf die Stenographie. Der Schnellschreibunterricht ist seit Jahren das Sorgenkind der Stenographenvereine, wie aber auch der Mittel- und Handelsschulen. In den letztern bleibt gewöhnlich sehr wenig oder gar keine Zeit für das Schnellschreiben. Die Schüler sind, nachdem sie mehr oder weniger gründlich die Kenntnisse der Kurzschrift in sich aufgenommen haben, sich selbst überlassen. Daß lange Zeit nur an vereinzelten öffentlichen Schulen ein systematischer Schnellschreibunterricht hat durchgeführt werden können und

der Mangel einer eigentlichen Methodik des Schnellschreibunterrichtes, mögen Gründe sein, daß die überall üblichen Tempodiktate, ein schablonenhaftes Diktieren von Silben in einem bestimmten Zeitraume und Wiederlesen derselben, sich so lange halten konnten.

Das Programm des Kurses ist seinerzeit an dieser Stelle veröffentlicht worden. Wir möchten deshalb auf einige Punkte, die von allgemeinem Interesse sind, noch etwas näher eintreten. Wie ein ersprießlicher, abwechslungsreicher Schnellschreibunterricht gestaltet werden kann, zeigte in einem längeren Referate und in Lektionsskizzen Herr Robert Hürlimann, Lehrer an der Höhern Töchterschule in Zürich. Nach dem Kennen wird ein gewisses Können notwendig. Die Beweglichkeit, die Geläufigkeit und die Geschmeidigkeit der Hand muß zunächst zum flüssigen Schreiben gefördert werden. Zweckmäßig gewählte Übungsbeispiele sind besser als zusammenhängende Texte. Damit der Stenograph jederzeit über das Geschriebene Rechenschaft geben kann, werden Auffassungsvermögen, Sprachgefühl und Sprachgesetze erprobt, geweckt und gefördert. Zum gedankenlosen Nachschreiben dürfen keine Menschen erzogen werden; auch soll unter keinen Umständen die Schnelligkeit auf Kosten der Deutlichkeit erkauft werden. Ob und wann die Geschäftsstenographie zu unterrichten sei, darüber gingen die Meinungen stark auseinander. Die einen wollen durch Einführung neuer Kürzungen, also auf Kosten des Gedächtnisses, Hand und Schrift schonen, die anderen glauben mit der Schulschrift auszukommen und finden deshalb eine stärkere Belastung des Gedächtnisses für zwecklos. Die öffentlichen Schulen werden für die Geschäftsstenographie kaum in Frage kommen; dies ist Aufgabe der auf den Handel vorbereitenden kaufmännischen Fachschulen. Auch wären kaum genügend vorgebildete Lehrkräfte vorhanden, die es verständen, in meisterhafter Weise, wie es Herr Gewerbelehrer Mahler aus Winterthur getan, über Aufbau und Methodik der Redeschrift zu sprechen und zu unterrichten.

Gleichsam als Übergang zum Thema Schriftreform und Stenographie sprach der Graphologe Büchi aus Bern über den Eindruck des Charakters auf die Schrift. Weil die Schreibbewegung eine bleibende Ausdrucksbewegung des Menschen ist, geben die Schwankungen der Schrift, mehr als die Buchstabenformen selber den Charakter wieder, wobei Größe, Verbindung, Schräge, Weite, Druck, Winkel und Rundung mitbestimmend sind. Die Schriftzüge haben einen Doppelsinn; Wille oder Natur können ausschlaggebend sein. Die persönliche Artung zu ändern, ist schwer und trotzdem ist es sehr schwer, einwandfrei den Charakter des Schreibers aus seiner Schrift zu beurteilen.

Herr Hulliger sagt in der Begründung seiner Anträge der Basler Schriftreform u. a.: «Wenn die Stenographie noch der bisherigen Feder und der bisherigen Schreibtechnik bedarf, ist es ihre Aufgabe, diese Technik mit den Zeichen zu lehren.» Das System Stolze-Schrey ist wie die anderen deutschen Kurzschriftsysteme, Gabelsberger, Reichskurzschrift etc., eine Schrägschrift mit und ohne Druck, geschrieben mit der Spitzfeder. Die Reformer aber befürworten die Breitfeder und in erster Linie die Steilschrift. Die Kursteilnehmer und weitere Kreise waren deshalb auf die Erledigung der Frage Schriftreform und Stenographie sehr gespannt. Über die Rundfrage des Vorstandes der Schweiz. Stenographielehrervereinigung: Schrift und Stenographie an unseren Schulen und ihre Verwendung im praktischen Leben bei den verschiedenen Berufsgattungen — eingegangen waren über 500 Antworten — ist seinerzeit von Herrn Sekundarlehrer Pünter in Uster in der Lehrerzeitung berichtet worden.

Herr Hulliger, dessen Reform wir wenigstens dem Wesen nach als bekannt voraussetzen, suchte in seinem versöhnlichen Referate die Bedenken der Stenographen zu zerstreuen. Es ist ihm das nach unserer Ansicht nicht völlig gelungen. Herr Hulliger stempelt die Maschinenschrift zur internationalen Verkehrsschrift; die heutige Schulschrift sieht er als veraltet an. Ein Tempo der gewöhnlichen Schrift, wie in früheren Jahren, sei nicht mehr notwendig. Die Spitzenfeder habe den Nachteil, nur in der Abstrichrichtung zu schattieren. Gegenüber der Schreibtechnik von Prof. Keller, in der die Fingerbewegung die Hauptrolle spielt, verlegt Hulliger das Hauptgewicht auf den Unterarm. Die Armbewegung gibt das neue Werkzeug; die Feder wird gestoßen, geschoben und gezogen; das Schreiben geht ruckartig vor sich. Durch das entwicklungsmäßige Verfahren, das Einüben der verschiedenen Schriften mit verschiedenen Federn, das Einführen der Schrägschrift auf der Sekundarschulstufe glaubt der Referent, die Schüler schließlich ebensogut für die Stenographie vorbereiten zu können, wie dies bis heute geschehen ist und wird in seiner Ansicht von Anhängern der Reform unterstützt.

Aus der Diskussion ging mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Stenographen für das Schnellschreiben die Finger- und die Pendelbewegung, nicht eine Rutschbewegung notwendig haben. Unser Ziel ist die Schrägschrift. Eine Reform darf nicht allein vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet werden; sie sollte in erster Linie vom Nützlichkeitsstandpunkt ausgehen; am vorteilhaftesten das künstlerische Moment mit demjenigen vom kleinsten Kraftmaß, dem praktischen, verbinden. Gewisse Zweifel wurden laut, ob die Hulligerschrift diejenige Schrift sei, die vom Kaufmannstand und anderen viel schreibenden Berufen verlangt, und ob nicht zu viel Zeit für die Auszeichnungsschriften verwendet werde. Ein Unterschied zwischen Lebens- und Schulschrift wird nach wie vor bestehen. Beim Kinde haben wir es nicht mit einem abgeschlossenen Charakter zu tun und doch sträubt es sich manchmal gegen die aufgezwungene Form. Der Erwachsene wird erst recht alles über Bord werfen, was seinen Charaktereigenschaften zuwider geht. Hulliger betonte in seinem Schlußworte, daß die Schule die Grundlage zu legen und allen Zwecken zu dienen habe; seine Schrift ist den Altersstufen, nicht aber dem einzelnen Schüler angepaßt.

Die Einführung der Reichskurzschrift auf Befehl des Staates hat in Deutschland eine große Verwirrung gebracht; sie wird auch einer einheitlichen Schriftreform die Wege nicht ebnen. Es war nicht möglich, wie der Zentralpräsident, Herr Dr. Kittelmann, treffend ausführte, die Genialität eines Gabelsberger mit der Klarheit eines Stolze zu verbinden, die relative Einfachheit beider oder mehrerer Systeme zusammenzulegen. Die Reichskurzschrift ist ein Mischmaschsystem, das nicht zweifelsfrei geschrieben werden kann; deshalb ist auch die deutsche Regierung davon abgekommen, sie als Aktenschrift zu verwenden, die alle Feinheiten der Akten wiedergeben sollte. Daher ist auch die Einheitlichkeit kein dringendes Bedürfnis. Von einer Volkskurzschrift verlangen wir, daß sie möglichst gut, möglichst kurz, von der Allgemeinheit benützt, vom Volksdurchschnitt gelernt werden kann und nicht bloß die Schrift weniger Bevorzugter ist. Rechtes können wir nur mit Begeisterung machen. Gegen Schlechteres ist unser System nicht feil. Wir wollen nur Besseres, aber es ist noch nicht gefunden, deshalb bleiben wir in der Schweiz dem System Stolze-Schrey treu.

H. Brunner, Winterthur.

Schulnachrichten

Basel. *Schriftausstellung.* Von Samstag, den 12. März bis Sonntag, den 20. März 1927 sind in den Räumen der Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16, handschriftliche Arbeiten ausgestellt. Sie zeigen die außerordentliche Schriftbegabung eines Lehrers, Herrn *Rudolf Brunner*, Sekundarlehrer in Winterthur, und die starken Anregungen, die vom geborenen Schreiblehrer auf die Schüler ausgehen. Herr Brunner besuchte letzten Sommer den Winterthurer Schreibkurs von Herrn P. Hulliger. Sämtliche Arbeiten sind seither entstanden. Der Besuch der kleinen, aber gediegenen Ausstellung sei jedermann empfohlen. Besuchszeiten: Samstag, 12. März 2—5; Sonntag, 13. März 10—12; Montag und Dienstag, 14. und 15. März 4—7; Mittwoch, 16. März 2—5; Donnerstag und Freitag, 17. und 18. März 4—7; Samstag, 19. März 2—5 und Sonntag, 20. März 10—12.

— Basel. *Berichtigung* (siehe Nr. 10, 1927). Die Besoldung der *Lehrer an obern Schulen* beträgt nicht Fr. 8400.— bis Fr. 11 200.—, sondern Fr. 8400.— *bis Fr. 11 600.—*.

St. Gallen. ⊙ Der Erziehungsrat hat zum Hauptlehrer für Mathematik und Merkantilabteilung der Kantonsschule Herrn *J. Hangartner*, diplomierter Handelslehrer von Andwil und als Hauptlehrer für Französisch, Italienisch und Spanisch an der Kantonsschule Herrn Dr. *E. Stauber* von Stäfa, zurzeit Hilfslehrer an der Kantonsschule Zürich, gewählt. — Bis zum 28. Februar sind für die *Pestalozzispende* im Kanton St. Gallen 62 548 Fr., davon 30 893 Fr. aus der Stadt, eingegangen. Die Sammlung in den städtischen Schulen hat 10 773 Fr., in den übrigen Schulen des Kantons 14 327 Fr. ergeben. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen.

Zürich. *Schulkapitel Dielsdorf.* Dank den Vorarbeiten unseres Vizepräsidenten, Hrn. A. Waldvogel in Rümlang, war es dem Vorstand ermöglicht worden, auf Mittwoch, den 23. Febr. 1927 einen Besuch in der Maschinenfabrik Oerlikon zu veranstalten. Um 2 Uhr nachmittags hatten sich 42 Kapitelsmitglieder (darunter auch einige Lehrerinnen) vor dem stattlichen Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Oerlikon eingefunden. Unter der aufklärenden Führung von drei Herren, die uns die Fabrikleitung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, besichtigten wir in drei Gruppen die sämtlichen Abteilungen der großangelegten Industrieunternehmung. Der beschränkte Raum dieser Berichterstattung erlaubt es leider nicht, auf Einzelheiten des Geschauten einzutreten; zusammenfassend ist zu sagen, daß wir in lückenloser Reihenfolge den Werdegang einer elektrischen Lokomotive und anderer elektrischer Maschinen mitansehen konnten, vorgeführt in zahlreichen Einzelbildern. Drei volle Stunden, d. h. bis zum Fabrikschluß, verbrachten wir in den ausgedehnten Fabrikanlagen dieser Weltfirma, deren hochqualifizierte Erzeugnisse das Ansehen der schweizerischen Maschinenindustrie mitbegründen halfen. Der Fabrikleitung und den drei Herren, die uns als erklärende Begleiter führten, sei der beste Dank aller Teilnehmer ausgesprochen. *H. M.*

— Horgen. Freitag, den 25. Februar ging der im Bezirk Horgen durchgeführte Kurs von Kollege Emil Frank aus Zürich über Stimmbildung, Sprechtechnik und Rezitation zu Ende, anläßlich eines Vortragsabends, den der Kursleiter vor seinen Schülern und einer hübschen Zahl erschienener Gäste beiderlei Geschlechts auf vorzügliche Art bestritt. Er hatte zu diesem Anlasse ein Programm lyrischer Gedichte und Lieder von Claudius bis zu Liliencron zusammengestellt, das an den Vortragenden hohe Anforderungen stellte. Die Darbietung von Lyrik verlangt auch vom Zuhörer ein hohes Maß innern Mitgehens, Mitlebens; nur dann wird zwischen dem Vortragenden und seinem Publikum der richtige Kontakt sich einstellen. Und unter einer solchen Voraussetzung kann die Wirkung eine solch nachhaltige sein, wie sie Kollege E. Frank erreichte durch die Lektüre von Th. Storms zarter Novelle: «Im Saal». Das war in Stil und Auffassung meisterhaft. Auch unter den Gedichten fanden sich mehrere, durch deren Vortrag der Rezitator unmittelbar den Weg zum Herzen seiner Hörer fand.

Heitere Klänge leiteten über zu einem zweiten Teil, in dem einige Kollegen mit musikalischen Darbietungen erfreuten. Als dann gar Mitternacht nicht mehr ferne war, kam auch der Humor ausgiebig zu seinem Recht, in den schalkhaften Liedern zur Laute, denen wiederum der Kursleiter ein köstlicher Interpret war.

Im Namen der Teilnehmer wurde Kollege Frank der wohlverdiente Dank ausgesprochen für die umsichtige und vorzügliche Leitung des Kurses, durch den sich ca. 20 Kollegen nicht nur eine wertvolle Vertiefung ihrer Stellung zur Dichtkunst holten, sondern auch auf den richtigen Weg geleitet wurden, leicht, mühelos und lautrein zu sprechen. Der Leiter hat es ausgezeichnet verstanden, das Interesse seiner Schüler stets wachzuhalten, und der gute Besuch, sowie die stetige Mitarbeit bis zum Schlußabend werden ihm bewiesen haben, daß seine Anregungen auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen sind. *-b.*

— Schulkapitel Pfäffikon. Das Schulkapitel Pfäffikon hielt seine erste diesjährige Versammlung ab am 26. Februar 1927 in Pfäffikon. Als Vertreter der Lehrerschaft in die Bezirksschulpflege wurden gewählt: Herr Ferd. Sigg, Primarlehrer, Bauma, Herr Karl Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon, Herr Emil Thalmann, Primarlehrer, Pfäffikon. Als Abgeordneter an die Prosynode wurde der Präsident, Herr August Weber, Sekundarlehrer, Bauma, bestimmt.

Das Kapitel hörte einen Vortrag über «Heinrich Pestalozzi» von Herrn Dr. E. Aeppli, Zürich. Es begutachtete die Richtlinien des Herrn Erziehungsdirektors Dr. Moußon betreffend Unterricht in biblischer Geschichte. Nach einem eineingehenden Referat von Herrn Jak. Bretscher, Primarlehrer in Russikon, stimmte das Kapitel folgendem Antrag zu: «Die gesetzliche Forderung des Unterrichts in biblischer Geschichte und Sittenlehre bleibt bestehen.»

Vereinsnachrichten

St. Gallen. ⊙ Der Vorstand des *städtischen Lehrervereins* hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident: Herr Guler, Graben; Vizepräsident: Herr Vorsteher Zweifel, Hadwigschulhaus; Kassier: Herr Keel, Neudorf; 1. Aktuar: Herr Blöchlinger, Krontal; 2. Aktuar: Herr Rieser, Buchwald; Statistiker: Herr Reallehrer Breitenmoser, Talhof; Korrespondent: Herr Reallehrer Moser, Talhof; Führerin der Sammelmappe: Frl. Schafheutle, St. Gallen-Ost. — Auf Ende des Schuljahres 1926/27 treten in den wohlverdienten Ruhestand die Herren Vorsteher *W. Klarer, Bernhard Hohermuth, Joh. Riedhauser, Franz Tschudi, Gebhard Hangartner, Nikolaus Tobler* und Frl. *Mathilde Altherr.* Alle haben durch jahrelanges pflichtgetreues Wirken im städtischen Schuldienste Dank und Anerkennung gefunden. Wir wünschen ihnen einen recht sonnigen Lebensabend.

In der Sektion St. Gallen der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund sprach Frl. Dr. *Werder,* Lehrerin an der Höhern Töchterschule in Zürich, in interessanter Weise über *«Jugenderziehung und Völkerbund».* Sie forderte eindringlich, daß sich die häusliche und die Schulerziehung in den Dienst der Friedensidee, wie sie vom Völkerbunde vertreten wird, stellen sollen. Vor dem Kriege haben viele Schulbücher schwer gesündigt durch systematische Schürung des Hasses, Großziehen des Rassendünkels und Überschätzung der eigenen Nation. Ein gutes erzieherisches Mittel ist die Selbstverwaltung der Schüler; sie ist eine Vorschule der Demokratie. Ohne Demokratie gibt es keinen Frieden und keinen Völkerbund. Aber nicht bloß durch erzieherische Maßnahmen, auch durch Aufklärung soll die Schule für den Frieden und den Völkerbund wirken. Sie kann dies: 1. durch Belehrungen über die kulturellen und wirtschaftlichen Verdienste der Völker und gerechte Einschätzung fremder Eigenart; 2. durch Kontakte mit großen Persönlichkeiten (Helden der schöpferischen Tat und selbstlosen Hingabe für das Gemeinwohl); 3. durch Verbreitung vom Wissen über den Krieg (wenn man den Krieg in seiner wahren Gestalt schildern will, muß man das zeigen, was *nach* der Schlacht in den Ambulanzen zu sehen ist); 4. durch Wissen vom Frieden. Auf allen Stufen muß die Schule Aufklärungen über die Möglichkeit und die Methoden der Friedenssicherung bieten. Belgien hat sehr gute methodische Lehrmittel für den Völkerbundsunterricht geschaffen. Auch der Bund sollte solche Lehrmittel herausgeben und Kurse für den Völkerbundsunterricht finanziell unterstützen. Dem Kanton St. Gallen, der als erster von allen Schweizerkantonen völkerkundliche Belehrungen in die Schulbücher aufgenommen habe, gratulierte die Referentin. Zum Schlusse widerlegte Frl. Dr. Werder einige Einwände der Gegner. Die Ansicht, Kinder würden Belehrungen über Zweck und Ziele des Völkerbundes nicht begreifen, sei durch das erwähnte methodische Vorgehen der Belgier widerlegt. Gegenüber dem Vorwurfe, man sollte *politische* Fragen nicht in die Schule bringen, seien die Völkerbundsfreunde einig in der Überzeugung, daß in der Schule keine unpatriotische, antimilitaristische Propaganda betrieben werden dürfe. Die Vaterlandsliebe aber werde nicht beeinträchtigt, wenn wir in den jungen Herzen die Einsicht aufkommen lassen, daß im Leben des einzelnen wie im Leben der Völker Recht vor Macht stehen soll. Dem Gedanken, daß Vaterland und Völkerbund zwei Begriffe seien, die sich sehr wohl nebeneinander vertragen können, gab auch der Vorsitzende der Versammlung, Herr Redaktor Dr. *Lauchenauer*, beredten Ausdruck.

Zürich. *Kantonal-Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Samstag, den 5. März 1927 hielt der Kant.-Zürcherische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform seine 35. Jahresversammlung ab. Aus dem vorgelegten Jahresbericht ergab sich, daß der Verein ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hat. In 5 Kursen, zum Teil technischer Art, zum Teil das Arbeitsprinzip auf verschiedenen Schulstufen bearbeitend, wurden mehr als 120 zürcherische Lehrkräfte in die neuen Unterrichtsmethoden eingeführt. Auf die Pestalozzischulausstellung hin ist die Veröffentlichung eines Schnitzprogrammes vorgesehen, das von Herrn Reimann in Winterthur ausgeführt ist und eine vorzügliche Arbeit darstellt. Ferner wurden im abgelaufenen Jahre die Geogr. Skizzenblätter für den Kanton Zürich herausgegeben. Die 9 Blätter werden für 20. Rp. abgegeben und sind unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen worden. Sie stellen eine wertvolle Ergänzung der bekannten Egliblätter dar und haben unter der Lehrerschaft bereits guten Anklang gefunden. Der Verfasser, Herr O. Gremminger, hat darin die jahrelangen Erfahrungen seines mit besonderer Vorliebe gepflegten Geographieunterrichtes verwertet.

Da die Ausführung dieser Arbeiten nur mit größeren Mitteln möglich ist, gedenkt der Verein mit besonderer Freude dem wohlwollenden Verständnis der Erziehungsdirektion und des Schulwesens der Stadt Zürich, die ihm auch im vergangenen Jahre mit größeren Subventionen beistanden.

Anschließend an den geschäftlichen Teil folgte ein gediegener Vortrag von Herrn Dr. Klauser, Lehrer in Zürich, über: Pestalozzis Unterrichtsreform und ihre Beziehung zur Gegenwart. Einleitend untersuchte der Referent die Frage, warum und mit welchem Rechte wir Pestalozzi als den Vater unserer Volksschule bezeichnen und kommt zum Schlusse, daß die noch heute gültige Forderung an die Schule: Erziehung durch Wekkung und Förderung aller guten Kräfte im Kinde schon Pestalozzis Forderung war und von ihm theoretisch und praktisch begründet wurde. Pestalozzi verzichtete auf die Übermittlung eines großen Wissensstoffes und hielt darauf, daß die Kinder nur das aufnahmen und verarbeiteten, was ihnen durch Erlebnis und Erfahrung nahegebracht worden war. Sein Ziel war die harmonische Entwicklung der sittlichen, intellektuellen und physischen Kräfte. — So dürfen wir behaupten, daß der Verein bei der Durchführung seiner beiden Aufgaben, der Vertiefung des Unterrichtes im Sinne des Arbeitsprinzipes und durch die Entwicklung der Geschicklichkeit von Auge und Hand, als Ergänzung des heutigen vielfach einseitigen Schulunterrichtes, in den Handfertigkeitskursen, die Erziehung im Sinne Pestalozzis fördert. *E. J.*

Kurse

— Der Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet vom 10. Juli bis 6. August a. c. in Genf den *37. Schweiz. Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung des Arbeitsprinzips.*

Es wird Unterricht erteilt in Hobelbank-, Kartonnage- und Metallarbeiten, sowie in Arbeitsprinzip: Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Das *Arbeitsprinzip auf der Unterstufe,* für Lehrer, die Schüler des 1.—3. Schuljahres unterrichten, berechnet und bezweckt besonders: Festlegung des Zahlenbegriffes, Verknüpfung des Sprachunterrichtes mit der Beobachtung und der Handarbeit, Weckung der Freude zum Schönen.

Das *Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe,* 4.—6. Schuljahr, setzt sich zum Ziel, den Unterricht in der Schule an die Arbeit des Menschen, sowie an die Natur anzuknüpfen und das Kind sowohl zur Arbeit mit der Hand, als auch zum Denken und Beobachten anzuhalten.

Das *Arbeitsprinzip auf der Oberstufe,* 7.—9. Schuljahr, will zeigen, wie weit der realistische Unterricht dieser Stufe auf Erfahrung und Selbstbetätigung gegründet werden kann. Aus dem reichen Stoffgebiet sind zur Durcharbeitung vorgesehen: chemische, elektrische und optische Schülerübungen mit Hilfe von geeigneten zusammensetzbaren Apparaten, geographische Übungen besonders in Reliefbau, Technologie. Dieser Kurs würde eventuell in zwei Abteilungen: a) für Sekundarschulen, b) für obere Primarschulen (mit vereinfachtem Programm) durchgeführt.

Der Kurs will auf all den genannten Gebieten einen gangbaren Weg zur Einführung dieser Arbeiten in der Schule zeigen und die Lehrer zur Erteilung des Unterrichtes tüchtig machen. Er sei daher allen Lehrern und Lehrerinnen angelegentlichst empfohlen. Prospekte und Anmeldeformulare sind bei den kant. Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Freiburg, sowie bei der Kursdirektion: Herr Lehrer Th. Foex, Grand-Lancy, Genf, zu haben. Die Anmeldungen gehen bis spätestens 1. April a. c. an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons. *T. F.*

Pestalozzifeiern

— Berlin. Von den unzählig vielen im deutschen Reich abgehaltenen Pestalozzifeiern sei nachfolgend nur kurz über zwei solche berichtet.

An der *städtischen Feier* wurde nach der Festrede aus Pestalozzis Werken vorgelesen. Der Magistrat stiftete jeder städtischen Schule ein Bild «Pestalozzi in Stans» und eine Anzahl Pestalozzibücher von Wilhelm Schäfer. Ferner hat er beschlossen, zum bleibenden Gedächtnis des Tages ein *Pestalozzi-Landschulheim* mit besonders musterhafter Einrichtung zu gründen.

Die Festrede an der *Feier der Berliner Lehrerschaft* hielt Georg Wolff, Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins. Pestalozzis Leben und Persönlichkeit, sein geistiges Werden und seine Mahnung an unsere Zeit arbeitete er mit kurzen, kräftigen Strichen scharf und klar heraus. Den künstlerischen Teil des Festabends bestritt der Berliner Lehrergesangverein.

Von all dem Guten und Schönen, was zu Pestalozzis Gedächtnis im Februar 1927 geschah, bleibt besonders lebendig der Wunsch: Möchte die kommende Zeit recht viele Pestalozziherzen und Pestalozzitaten sehen.

— Portugal. Trotzdem dieses unglückliche Land wenige Tage vorher von einer blutigen Revolution heimgesucht worden war, in der die Parteileidenschaften wild aufflammten, fand man sich zusammen, um das Andenken des großen Menschenfreundes gebührend zu ehren. Verschiedene Tageszeitungen, darunter «O Primeiro de Janeiro» von *Porto,* welche Stadt besonders unter einem dreitägigen Bombardement gelitten hatte, brachten Leitartikel, die von tiefem Verständnis für das segensreiche Wirken Pestalozzis zeugten. Die verschiedenen Schauplätze seiner Tätigkeit wurden erwähnt; seine unbegrenzte Hingabe für das Wohl der Armen und Unterdrückten und sein revolutionierender Einfluß auf die Jugenderziehung fanden eine klare Darstellung.

In der Aula des Lehrerseminars von *Porto* fand am 17. Februar eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier statt, an der die Lehrer aller Stufen, die städtischen Behörden und der Militärkommandant — noch war der Belagerungszustand nicht aufgehoben — teilnahmen. Neben dem Rednerpult war eine große, mit Kränzen und Blumen geschmückte Büste des Gefeierten aufgestellt. Professor *Cardoso Junior* führte aus, wie die von Augustin Keller verfaßte Grabschrift das Wesen und Wirken Pestalozzis in unübertrefflicher Weise zum Ausdruck bringe. Dann wurde ein für diesen Anlaß verfaßtes Gedicht, «Pestalozzis Traum», vorgetragen, und zum Schluß widmete *Gomes de Oliveira,* der Direktor des Lehrerseminars, der Mutter des Pädagogen und seiner treuen Dienstmagd Babeli herzliche Worte des Gedenkens.

Ebenso erhebend verlief die Feier in der Universitätsstadt *Coimbra.* Reich geschmückt hatte man den Festsaal des dortigen Lehrerseminars. Das Bildnis Pestalozzis war in die portugiesische und Schweizerfahne gehüllt. Die Gedächtnisrede wurde umrahmt von Gesängen der Seminaristen und Übungsschüler. Zahlreiche Glückwunschtelegramme von Behörden, Schulen und Arbeitervereinen aus verschiedenen Teilen des Landes liefen ein, auch der schweizerische Generalkonsul in Lissabon hatte ein solches gesandt. Am Schluß der Feier wurde

der schweizerische Bundesrat mit einem Telegramm begrüßt, und als bleibende Frucht der Feier erfolgte die Gründung eines Vereins ehemaliger Zöglinge des Lehrerseminars von Coimbra, um den Gedanken Pestalozzis immer größere Geltung zu verschaffen. Dr. *O. Z.*

— Pestalozzifeier bei den Kleinen. Es war am Morgen des 17. Februar. Mäuschenstill saßen meine 40 Erst- und Zweitkläßler da und lauschten der Geschichte des großen Menschenfreundes. Plötzlich lautes Aufschluchzen eines der Ärmsten. Die Tragik dieses edlen Dulders war ihm so zu Herzen gegangen, daß ich es ordentlich trösten mußte. Anderntags kam das schmale Rösli freudestrahlend zur Schule und verkündete mir: Lehrerin, ich habe nachts im Bett ein Aufsätzchen über Pestalozzi «einstudiert». Es darf's vor der ganzen Klasse vortragen. Zuerst kommt's nur zaghaft heraus; aber immer sicherer geht's vorwärts:

Vater Pestalozzi.

Ich mag den Vater Pestalozzi gern leiden, weil er die armen Kinder so gut gepflegt hat und ihnen neue Kleidlein gekauft hat. Er ist viel gereist, weil er den Kindern hat helfen wollen. Ich habe eine große Freude an ihm. Die Mutter Pestalozzi war eine fromme Frau. Sie hat nicht viel bekommen von daheim, nur das Klavier und ihre Kleider. Und sie waren doch zufrieden und lebten glücklich. Die Leute haben ihn gern gehabt, weil er das Buch geschrieben hat: Lienhard und Gertrud. Und er war so gut mit seinen Kindern. Aber als sie viel gelernt hatten, liefen sie wieder fort, und sie dankten ihm nicht einmal.

Dies die Worte eines sitzengebliebenen, schwächlichen, armen Kindleins.

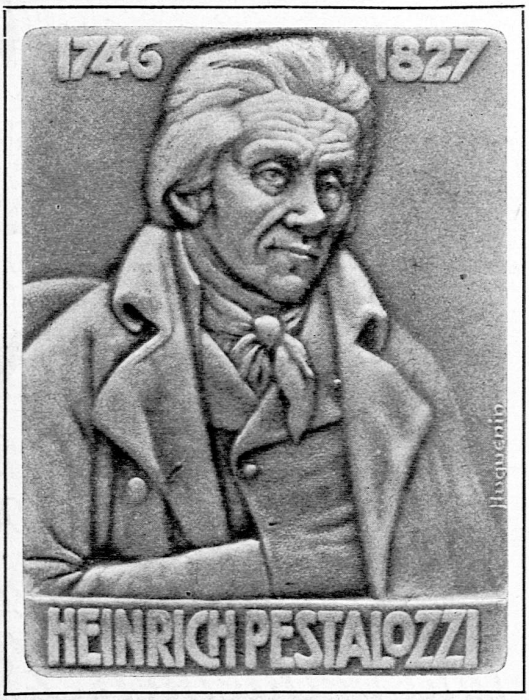
Schulkinematographie

— *Schweizerische Gesellschaft für Lehr- und Forschungskinematographie.* Diese junge, erst am 15. September 1926 in Basel gegründete Vereinigung hat sich das hohe Ziel gesteckt, die geniale Erfindung des Kinematographen, deren Elaborate mit der Zeit auf teilweise bedenkliche Nebengeleise geraten waren, wiederum — wie es in der Absicht Lumières gelegen war — vornehmlich dem Unterrichte und der wissenschaftlichen Forschung dienstbar zu machen. Daß sich einer solchen Gesellschaft, deren Mitglieder sich aus weiten Kreisen des Volkes, nicht bloß der Gelehrten, rekrutieren, ein großes Tätigkeitsgebiet eröffnet, bewies der Bericht, der am 24. Februar vom Vorstand an der ersten *außerordentlichen Generalversammlung* im «Braunen Mutz» abgelegt wurde. Der derzeitige Präsident, Dr. G. Imhof, orientierte zunächst über die werbende Propaganda, die leider bis heute noch zu wenig Interessenten sowohl in Basel als auch in der weitern Schweiz zu erfassen vermochte. Die einzige Veranstaltung, zu der die Gesellschaft die Öffentlichkeit eingeladen hatte, war der Filmvortrag von Dr. Max Rikli. Jene Darbietung bewegter Bilder über die subtilen und geheimnisvollen Vorgänge «an der Schwelle des Lebens» gelten als eine hervorragende wissenschaftliche und filmtechnische Errungenschaft. Die Gesellschaft ist bemüht, den Film zur Verwendung an unseren höheren Lehranstalten und zur Vorführung in schweizerischen Universitätsstädten zu erwerben. Die Verhandlungen um die Erlaubnis, öffentliche Matinéen mit wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Filmprogrammen zu veranstalten, sind von seiten des hiesigen Polizeidepartementes mit allem Wohlwollen geführt worden. Der Vorsitzende berichtete über die Ergebnisse des Internationalen Filmkongresses in Paris, dessen Arbeit jedoch erst fruchtbar werden könne, wenn die einzelnen Nationen selber auf produktive Arbeit hinzuweisen vermögen. Vielversprechend sind die Bemühungen der «Europäischen Lehrfilmkammer», deren provisorisches Sekretariat sich in Basel (Münsterplatz 19) befindet. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich dieser Organisation anzuschließen.

Am Schlusse der Verhandlungen konnte ein Film japanischen Ursprungs gezeigt werden, der vom vogelreichen Strande und den seehundbelebten Küsten der Insel Sachalin den anschaulichsten Begriff gab. *Sch.*

Schweizerischer Lehrerverein

Die Pestalozziplakette.



Ausführung in Bronze auf Holzplatte.

Reinertrag zugunsten des Schweiz. Lehrertages 1927. Preise: Fr. 3.50, 7.— u. 30.—. Bestellungen beim Sekretariat des S. L.-V.

Mit der **Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt** steht unser Verband in einem Vertragsverhältnis. Sie gewährt der Witwen- und Waisenstiftung für jede Versicherung, die ein Mitglied auf sein eigenes Leben oder dasjenige seiner Frau oder minderjährigen Kinder abschließt, eine Abschlußvergütung von 5% der Versicherungssumme. Dazu kommen noch die den Mitgliedern vergüteten persönlichen Vergünstigungen. Andere Lebensversicherungsgesellschaften versuchen nun, in den Kreisen unserer Mitglieder Versicherungen abzuschließen, indem sie ihnen die gleichen Vergünstigungen einräumen, die sie persönlich bei der Rentenanstalt beziehen würden und ihnen dabei mitteilen, daß es für sie aufs gleiche herauskomme. Es besteht aber dabei immerhin ein Unterschied. Die Vergünstigung wird von den anderen Gesellschaften nicht auf Grund eines Kollektivvertrages, sondern einzeln, von Fall zu Fall gewährt, und unsere Verbandskasse geht dabei vollständig leer aus. Wir ersuchen, beim Abschluß einer Versicherung unserer Witwen- und Waisenstiftung zu gedenken.

Bücher der Woche

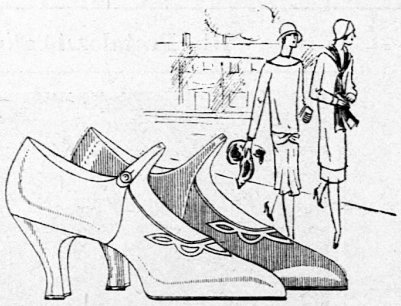
Pöschl, J. F.: Oesterreichische Erzähler. Anzengruber, Ebner-Eschenbach, Ertl etc. (Der Brunnen, Bd. 32.) 1926. Wien, Oesterreichischer Bundesverlag. M. 1.30.

Schilfarth, Else, Dr.: Die psychologischen Grundlagen der heutigen Mädchenbildung. 1. Band: Berufsberatung. (Pädagogium, Band XIII, 1.) 1926. Julius Klinkhardt, Leipzig. M. 11.—.

*

Kollbrunner, Ulrich, a. Sekundarlehrer: Aus meinem Leben und meinen Reisen.

Eine mit großer Liebe zur Sache, mit viel Begeisterung und erstaunlicher Vielseitigkeit geschriebene Arbeit unseres bekannten Kollegen Ulrich Kollbrunner bietet sich an. Für die Qualität und Originalität des Inhalts bürgt schon der Name des Verfassers, der es meisterlich verstanden hat, in einzelnen lebendigen, anschaulichen Bildern den lehrreichen und mannigfaltigen Stoff vor den Augen des Lesers zu entrollen. Je weiter man liest, desto mehr weiß man den instruktiven, anschaulich erzählenden und beschreibenden Ton des Verfassers zu schätzen. Ganz ungezwungen, in mustergültiger Weise, schlicht und einfach, volkstümlich, leicht faßlich und verständlich in der Sprache, kurz und prägnant im Stil, spannend, vielfach originell bieten die Ausführungen so viel des Interessanten, so viel Erbauliches und Lehrreiches, daß man mit Freude und Genuß die lebensvollen Schilderungen liest und einen großen Gewinn und nachhaltige Anregungen davonträgt. H. H.

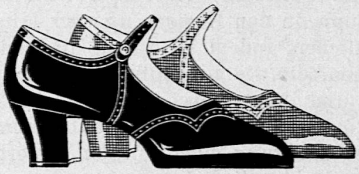


Moderne Spangenschuhe von schlichter Eleganz, in hellbeige-Leder mit aparter Garnitur

BALLY

Zwei elegante Modelle der stets modegerechten und bequemen Bally-Schuhe zu besonders vorteilhaften Preisen

SCHUHE



Die bequemen und zugleich eleganten Lackspangen-Schuhe mit halbhohem Absatz u. graziöser Garnitur

---

B. Vischoff-Katz, Langenthal

empfiehlt ihre bekannte Maßwäsche

Verlangen Sie Muster! 4337 Telephon 105.

Schulgemeinde Netstal

Arbeitslehrerinnenstelle

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer Arbeitslehrerin in der Gemeinde Netstal neu zu besetzen. Bewerberinnen mit vollständiger Ausbildung für den Unterricht auch bei der Sekundarschulstufe wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen bis zum **18. März 1927** unserm Schulpräsidenten, **A. Stöckli-Kubli,** einreichen. 4383

NETSTAL, den 4. März 1927.

DER SCHULRAT.

Anstaltslehrer

An der Erziehungsanstalt für kath. Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern ist eine Lehrstelle frei. — Anmeldungen und Zeugnisse sind zu richten an **J. Brunner, Vorsteher, Kriens.**

Arbeitslehrerin

prima Zeugnisse und Referenzen, Semester Kunstgewerbe, **sucht passenden Wirkungskreis.** Schule (Stellvertretung), Kinderheim oder Geschäft.

Offerten unter Chiff. **L. 4390 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Schüler od. **Schülerin** findet bei Professorsfamilie

gute Pension

Verpflegung u. Anschluß. Villenviertel. Prof. **Bonnet,** 11 Mervelet, **Genf.** 4386

Nervosität, Reizbarkeit,

wie viele andere Beschwerden, sind unbekannt bei Genuß von Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Aromatisches, mildes, jedem Alter und jedem Magen zuträgliches Getränk mit Milch. 4031

Das Glück in der Kaffeetasse.

Das moderne 4222/II

SCHULZIMMER

erfordert vor allen Dingen

WAND-TAFELN

mit Scholl's **„Matterhornplatte"**

Sie sind unverwüstlich, bleiben tiefschwarz und matt, blättern nicht ab. — Verlangen Sie ausführlichen Prospekt über die besten Modelle.

GEBRÜDER

SCHOLL

POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Die Qualitätsmundharmonika

ermöglicht auch der Primarschule volkstümliche Instrumentalmusik. 4363

Sie ist billig, handlich, leicht erlernbar und von überraschender musikalischer Ausdrucksmöglichkeit.

Die „Hohner"-Mundharmonika genießt wegen ihrer Klangfülle, ihrer Tonreinheit Weltruf und ist bereits in Tausenden von Schulen im Gebrauch.

Bei der Gründung v. Schulorchestern hilft mit Rat u. Tat

Matth. Hohner A.-G. Trossingen (Württ.)

Größte Mundharmonika-Fabrik der Welt

Unentbehrlich für Schulorchester:

„Wie spiele ich Mundharmonika?"

Leicht verständliche Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspiels

„Weisen zur Mundharmonika"

Reichhaltige Notensammlung für Mundharmonikaspieler.

4326

Voralpines Landerziehungsheim und Knabeninstitut „Felsenegg" Zugerberg

Primarschule Sekundarschule Gymnasium 4324
Handelsabteilung **mit staatlichem** Handelsdiplom

On cherche

pour Institut de jeunes gens à Lausanne

jeune maître interne

(Suisse française)

pour la surveillance des élèves internes et sports. Branches: Français pour étrangers, évent. anglais, commerce, etc. **Caractère ferme et énergique indispensable.** Entrée: 15 avril. 4351

Offres avec curriculum vitae et copies de diplômes et certificats sous chiffre **O. F. 32345 L.** à **Orell Füssli-Annonces, Lausanne.**

Ausgezeichnete Gelegenheit zum **Französischlernen** bietet die 4354

Höhere Handelsschule

von La Chaux-de-Fonds

Für Deutschschweizer **2 Französisch-Stunden täglich** im 1. Jahr.

Sehr billige und gute Pension von Fr. 120.— an. Prächtige Gelände für Wintersport. Ausführl. Prospekte stehen zur Verfügung.

Institut Jomini Payerne (Waadt)

Gegründet 1867. Altbewährte Sprach- u. Handelsschule. Gewissenhafte Erziehung. Programm und illustr. Prospekt bereitwillig. 4210

Verkehrsschule St. Gallen

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll

Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. - Programm auf Verlangen. Anmeldungen bis Mitte März. **Aufnahmeprüfung** Anfang April. **Beginn der Kurse:** Anfang Mai. 4292

Ein mannigfaltiger, gediegener Blumenflor

sowie edle Schnittblumen vom Frühling bis Herbst erziehen Sie selbst mit wenig Mühe für viele Jahre durch eine einmalige Anschaffung moderner, winterharter Blütenpflanzen in den besten Sorten. Jetzt beste Pflanzzeit. Beschreibender Katalog auch über Rosen etc. postwendend franko. 4393

Gärtnerei E. Haller, Ob.-Muhen b. Aarau.

ALPINES MÄDCHEN-PENSIONAT ROUGEMONT

Französ., Engl. in einig. Mon. Handel. Rasch Stenomaschinenschr. in 6 Mon. Rasch Vorb. für Büro-Plätze. 6-monatl. Kursus. Sport, Musik, Auto, Reitkunst. Mod. Tänze, alle Sch. tanzen in 3 Mon. 120—150 Fr. mon. Luftkurort f. Blutarme, Kraftlose. Prächt. Wirkg.: Gew.-Zunahme aller Sch. z. B. 20 kg v. Mai b. Dez. 1926. **Dir. S. Saugy.**

Neuenburg Töchter-Pensionat **„DARIETTE"**

Villa in prächtiger Lage; gründliches Studium der französischen Sprache. Musik. Sport. Beschränkte Anzahl Schüler. Sorgfältige Pflege, vorzügliche Küche. Prospekte durch
4344 **Mr. & Mme. Evard, Boudry bei Neuenburg.**

Prof. Busers voralpines Töchter-Institut

4341

mit Sprachen-, Handels- (Diplom), Hauswirtschafts- u. Gymnasialabteilung (Matura), Musik etc. Charakter- u. Gemütsbildung, Körperkultur, Sport, Erholung und Kräftigung. Eigene Landwirtschaft. **Neubau. Spezialabteilung für Mädchen unter 13 Jahren.** Beliebter Ferienaufenthalt 15. Juli—15. September.

und Landerziehungsheim

Teufen

klimatischer Kurort

Linie St. Gallen-Appenzell

Italienreisen

werden wieder am 14. März und 13. April unter fachmännischer Leitung ausgeführt. Interessenten verlangen sofort das Reiseprogramm von **Bütler,** Dir., **Böttstein** (Aargau). 4216

Lehrmittel und Anschaungs-Materialien

Aus den Gebieten: Geographie, Naturkunde, Technologie, Botanik, Anatomie, Geschichte, Chemie, Physik, Zeichnen, Literatur etc. etc. führen wir stets ein gut assortiertes Lager zu vorteilhaften Preisen. — Nur neueste Ausgaben. Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Kataloge. Freie Besichtigung unserer Spezial-Ausstellungen. Auf Wunsch Einsichtssendungen.

KAISER & Co., A.-G., BERN

Lehrmittel-Anstalt 4345 Gegründet 1864

TRINKEN SIE *nur noch garantiert coffeïnfreien Kaffee*

„RIVAL"

Schweizer Erfindung · Schweizer Fabrikat

3623

---

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

Selbstherstellung

(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte und Tintenpulver

Wir führen auch **fertige Tinten** in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - Zürich 1

Wer zeichnet

als **Nebenbeschäftigung** in **Tusch oder Strich** kleine Gelegenheitsaufträge? 4376

Bemusterte Anmeldungen an **G. MAURER, Dorf, SPIEZ.**

Soeben erscheinen:

Max Boß, Lehrer, **Bern**

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

zweite, verbesserte Auflage, mit dazu gehörendem Übungsheft.

Neuausgabe (gleicher Autor):

Aus der Schreibstube des Landwirts

Geschäfts-Briefe und -Aufsätze, Buchhaltungs- u. Verkehrslehre für die ländliche Fortbildungsschule. — Ferner dazu passendes **Buchhaltungsheft** in neuer, praktischer Form, Quartformat, enthaltend: Briefpapier, Buchhaltungspapier und sämtliche Formulare des Verkehrs.

Preise der Hefte:
1— 10 Stück à Fr. 1.70 per Stück
11— 50 „ „ „ 1.60 „ „
51—100 „ „ „ 1.50 „ „

Preis des Kommentars Fr. —.50 per Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.
Papeterie en gros 3996
Herzogenbuchsee.

Zensurhefte - Stundenpläne - Heftumschläge

stehen der verehrl. Lehrerschaft **gratis** zur Verfügung bei

Heinrich Franck Söhne A.-G. (Abt. F.) **Basel**

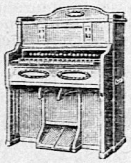
Ein Lehrer schreibt uns: „Ich darf Sie der vollsten Zustimmung der Schulbehörde versichern, welche sich lobend über die künstlerisch schönen und daher für die Schule ganz besonders passenden Heftumschläge ausspricht." 4330

Astano (Tessin) Pension z. Post
Familie Zanetti u. Schmidhauser

638 m ü. M. Überaus sonnige milde Lage. Das ganze Jahr mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerl. Haus. **Familiäre Behandlung.** Große Parkanlagen. Pensionspreis **Fr. 7.—** pro Tag. — Prima Referenzen. — Prospekt gratis. 3279

Schönste Küste Italiens. — Sand- und Meerbäder. — Bevorzugter Luftkurort. — Gute Verpflegung zu Fr. 7.— und freundliche Aufnahme bietet die 4377

PENSION SUISSE, MARINA DI PIETRASANTA (pr. Lucca)



HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos und Saitenmusikinstrumente,** liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulanten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth. 4250

Territet-Montreux Institution des Essarts
CHATEAU DE LA VERAYE
Lac de Genève Pensionnat de demoiselles

Etude approfondie du français. — Langues modernes. — Arts d'agrément. — Sports. — Séjour à la montagne. Instruction soignée. — Education distinguée. Prospectus et références à disposition. 4223

Stöcklin: Rechenbücher

In Neuausgabe u. Antiquadruck sind soeben erschienen:

Sachrechnen II Schülerbüchlein
„ **III** „ und Schlüssel

Vorrätig sind somit:
Rechenfibel mit Bildern u. Rechenbuch II (bish. Ausg.)
Rechenbuch III-VIII, Schülerheft u. Schlüssel (Neuausg.)
Sachrechnen II-VIII, Schülerheft u. Schlüssel (Neuausg.)

Das **Schweizerische Kopfrechenbuch** mit Methodik des Volksschulrechnens I., II., III. Band, momentan vergriffen, steht in Neubearbeitung und kommt im Laufe des Jahres zum Druck. 4359

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

Nur gute Erfahrungen habe ich mit

Ihrem Sykos Feigenkaffee gemacht, schreibt Frau K. in W. 496

Meiner Lebtag werde ich

von dem nahrhaften und wohlschmeckenden Sykos gebrauchen, schreibt Frau B. in H. 548

Als ausgiebigen, wohlschmeckenden

Zusatz verwende ich Sykos, schreibt Frau H. in B. 590

So urteilen Tausende von Schweizer-Frauen über Virgo und

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50
Fabrikation: NAGO Olten.

Thurgauische Haushaltungs - Schule

Schloß Hauptwil (Kt. Thurgau) 4317

Gründlicher Unterricht in Haushaltungs- u. Fortbildungsfächern. Schöner Landaufent. 5monatige Kurse. Kursbeginn Ende April und Anfang November. Für Prospekte und Auskünfte wende man sich an die Vorsteherin **Frl. Elisabeth Lüthy.**

LOCARNO HOTEL - PENSION VALLEMAGGIA-CENTOVALLINA 4246

i. unmittelb. Nähe d. Eingangs-Bahnstation i. herrl. Maggia- u. Centovallital. Geeignet f. Touristen und längeren Ferien-Aufenthalt. Ia. Küche u. Keller. Pensionspr. Fr. 8.50, alles inbegr. Bad i. Hause. Tel. 582. Bes.: **C. Franchini,** Küchenchef.

Locarno-Muralto Pension Helvetia 4064

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

LUGANO Hotel-Pension LUGANO

am Fuße der Seilbahn. Gänzlich renoviert. Terrasse. Restaurant. Bürgerliche deutsche und italienische Butter-Küche. Ia. Weine. Pension von Fr. 9.—, Zimmer von Fr. 2.50 an. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft sowie Vereinen bestens
4375 **L. Güntert-Fehr.**

LUGANO Hotel-Pension Excelsior

Ruhige, staubfreie und vorzüglich gelegene Familienpension. Zimmer mit Bad. Garten. Pension von Fr. 8.50 bis 10.—.
A. Vananti-Zimmermann, Bes. (Schweizer)
3974 früher Hotel Riviera, Ospedaletti.

Melide Pension Schoch

Schiff- und Bahnstation. Vis-à-vis vom Generoso. Angenehmer Frühjahrsaufenthalt. Gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 7.— an. 4365 Bes.: **Bieri & Sommer.**

Novaggio Hotel Pension Lema

(Tessin.) Idealer, ruhiger u. sonniger Erholungsaufenthalt für die titl. Lehrerschaft. Von Deutschschweizern mit Vorliebe besucht. Herrliche, idyllische Lage über dem Luganersee. Schöne Spaziergänge u. Gebirgstouren in das Monte Lema-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Prospekte gratis. 4349

ROVIO 4372 KURHAUS UND PENSION Monte Generoso

Idealer Ferienort über dem Luganersee. Vorzügl. Pension von Fr. 6.50 an. Park. Sonnenbad. Musiksalon. Centralheizung. Auto. Deutschschweizerhaus. Prospekte. Telephon No. 72. Prima Referenzen Inhaber **G. Haug**

Tesserete Pension Daheim

Gute Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 7.— bis 7.50. Bestens empfiehlt sich 4380 **Familie Jaeger.**

Die Schuhcrème **RAS** glänzt schöner denn je!

Gratis-Katalog Nr. 39

über Rohrmöbel und Korbwaren; Stuben-, Promenade- und Sport-Kinderwagen, Kinderbetten, Kindermöbel, Kranken-, Kinder- und Liegestühle, Puppenwagen, Knabenleiterwagen. 4385

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik
Schmiedgasse 11 und 15
Telephon 31.33

Magliaso a. Luganersee

Hotel Pension Helvetia

Angenehmer Ferienaufenthalt. Renoviert. Pension inkl. Zimmer von Fr. 6.50 bis 7.50. Vorzügl. Küche und Keller. Telephon 10.
4346 **P. Balzaretti, Küchenchef.**

Feine 4018 **Musikinstrumente**

und garant. haltbare **Saiten** liefert seit 72 Jahren die Firma **C. A. Wunderlich Siebenbrunn** Sachsen Nr. 150. Gegründet 1854. Reparaturen unter Garantie. Kataloge postfrei. **Erstklass. Referenzen.**

Lehrer an unterer Mittelschule (sprachl. Richtung) möchte mit

jüngerem Kollegen

in Verbindung treten. Zweck: Gegenseitiger Schulbesuch, gemeinsame Studien (Psychologie, Philosophie), Ausflüge oder Reisen. Kanton Zürich bevorzugt. Offerten unter Chiffre L. 4396 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Brissago Hotel zur Myrte u. Belvédère a. See

Komfortables bürgerliches Haus. Volle Pension von Fr. 7.— an. Idealer Ferienaufenthalt.
4347 **K. Dubacher,** Besitzer.

Echange

Famille d'instituteur désire échange d'une jeune fille de 16 ans pour suivre une école secondaire. — S'adr.: **R. Crottaz,** instituteur, **Savigny s. Lausanne.**

Für die 4324

Osterzeit

empfehle mein großes Lager an

Chorliedern

Sammlung von Charfreitagsgesängen, die 7 Worte Jesu am Kreuze, v. Breitenbach, Fasten- und Osterlieder.

Verlag: Hans Willi, Cham.

Schulwandtafeln

Rauch- oder Holzplatten

GEILINGER & Co

WINTERTHUR

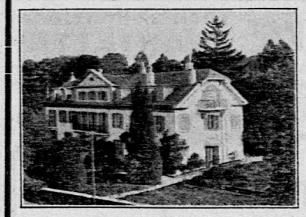
3229

Vertrauens-Marken

nur erstklassige Schweizer- u. ausl. Fabrikate führe ich in **Pianos, Flügel, Harmoniums, Kleininstrumenten, Grammophone und -Platten** 4238/3 (stets neueste Schlager). Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle. **Musikalien** für klassische und moderne Musik.

Stimmung! Reparaturen! Verkauf! Tausch! Miete!

Musikhaus Nater, Kreuzlingen



GENF

Knaben - Pension

Gesunde Lage.
Prospekte auf Verl.
Madame Charles Peter, La Capite.
Institut Evangélique.
Rééducation.

HEIRAT

Junge Frau, sympathische, flotte Erscheinung, mit eig. Heim, kl. musik. Beruf und häuslich tüchtig, Tochter eines verstorbenen bekannten Schweizerlehrers, wünscht sich einen **seriösen, feinfühlenden, strammen** 4395

Lebensgefährten

mittl. Alters, tätig im Lehrerberuf oder in ähnlicher, gesicherter Lebensstellung. (Stadt oder Stadtnähe). Strengste Diskretion! Offerteneingaben mit Bild unter „Glückliches Heim", L 4395 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Elmiger's Prüfungskarten

für den Rechenunterricht Serie A, B, C, D, sind erhältlich:

Kant. Lehrmittelverlag, Aarau
A. Lüthy, Buchhandlung, Solothurn
Kant. Lehrmittelverlag, Luzern
Ed. Elmiger, Lehrer, Kriens 4397